



Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baumburg-Weiskensfeld-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Corgau-Liebenwerda, Zangerhausen-Elkartsberg
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43.

Redaktion: Harz 42/43.

Jugendfürsorge.

Um die Jugend geht heute ein heißes Ringen. Auch das ist, wie alle gesellschaftlichen Fortschritte der neueren Zeit, ein Verdienst der Sozialdemokratie. Jahresentlang hat sich die bürgerliche Jugendbewegung in der gemächlichen Gangart des Adambühler Kinderturns bewegt. Ewangeltische und katholische Jünglinge und Lehrlingsvereine harrten mit drückerlicher Geduld der Schicksale, die festgesetzter Zupfdruck oder elterliche Autorität ihnen aufstülpten. Da stieß die Sozialdemokratie in ihrem unaufhörlichen Vorwärtstreiben an das Problem der Jugendbewegung; sie erkanntete sofort seine Bedeutung und ging auch unerbittlich daran, seine Lösung praktisch in die Welt zu setzen. Und jetzt bietet sie auch die bürgerliche Jugendbewegung in raschem Tempo.

Die konfessionellen Jugendorganisationen katholischer und evangelischer Oberstufen sind mit regerem Eifer als früher bemüht, die schulentlassene Jugend für sich zu gewinnen; aber vornehmlich bemühen sie sich nicht mehr allein auf die religiösen Feste ihrer Vereine, sondern sie suchen durch anheimelnd ausgestattete Jugendorte, durch Sport, Spiel, Musiken und Blumenbestandungen die eigene Seite an sich zu locken.

Von großer Bedeutung für die neuere Entwicklung der bürgerlichen Jugendbewegung ist schon das Eingreifen der Regierung gewesen. Durch mehrere Erlasse hat der preussische Minister des Innern eine Jugendbewegung zu fördern gesucht, deren Unterbau die Fortbildungsschule bilden soll. Die beteiligten Lehrer und Gemeinden sind angeworben worden, sich der Jugendfürsorge anzunehmen, und zwar hat die Regierung — die preussische Regierung! — ihnen dabei eine gewisse Weisheitsregel anempfohlen in der richtigen Erdringung, daß man die Schulentlassenen nicht durch Bloßung und Beschämung zerrütze; es soll den Jugendlichen sogar die Gründung und möglichst selbständige Verwaltung von Jugendorganisationen gestattet werden.

Um diese behördlich approbierte Jugendbewegung gruppenweise sich in mehr oder minder eigenen Anstalt eine Reihe anderer Vorkreuzungen, die interkonfessionellen und angeblich auch politisch neutralen Charakter tragen. Nur mochte diese Neutralität gerade vor der Sozialdemokratie halt. So hat sich bereits eine Zentrale für Jugendfürsorge gebildet; die Zentralfstelle für Volkshochschule betreibt mit Eifer die Fürsorge für die Schulentlassenen; und auch die Kirchenzeitschriften Propaganda für „haatbügerliche Erziehung“ gehört hierzu. Die Zentralfstelle für Volkshochschule hat außerdem noch — getrieben von dem Ehrgeiz, alle bürgerlichen Jugendbewegungen unter einen großen neutralen Hut zu bringen oder sie doch zu einer Arbeitsgemeinschaft zu vereinigen — im Mai vorigen Jahres eine Konferenz veranstaltet, auf der Vertreter fast aller bürgerlichen Jugendfürsorgebestrebungen darüber berieten, wie man ohne gegenwärtigen Konkurrenzkampf die schulentlassene Jugend sammeln und — legen (Ende!) — vor der sozialdemokratischen Verführung bewahren könne.

In den nächsten Tagen erwidert die Bewegung dadurch einen neuen Antriebe, daß sie zu Wittenberg in Strachburg tagende deutsche Jugendversammlung die Frage der Jugendfürsorge als eines ihrer beiden Hauptthemen behandeln will. Der bekannte Hochlehrer Werner Nagd, der sowohl einzelnen Personen überhaupt ein besonders Verdienst zuzurechnen ist, zu den wirklichen Förderern der Schaffung des Jugendfürsorgegesetzes gehört hat, hat sich neulich der Jugendfürsorge mit Eifer angenommen und hat seit Jahren in seiner propagandistisch-lebhaften Weise unter den Lehrern Anhänger zu werden gesucht. Vor ihm haben zwar auch schon Lehrer und Redaktoren in Jugendfürsorge „gemacht“, aber die Art und Weise dieser Leute erweckt den starken Verdacht, daß sie die Angelegenheit hauptsächlich aus persönlicher Liebhaberei am Vereins- und Wohltätigkeitswert betreiben. Von diesem Verdachte ist Nagd frei, er wird zweifellos an seinem rauen sozialen Empfinden und von dem gleichen Wunsche getrieben, den proletarischen Kindern, die er auf Jahre vor sich liegen hat und die er auch selber liebe muß, das schwere Los ihrer freudlosen Jugend zu erleichtern. Um so besser kann man gerade an seinen Erwerb prüfen, was von der bürgerlichen Jugendfürsorge selbst in ihren letzten Tendenzen zu halten ist; übrigens scheint auch der Referent der deutschen Lehrerversammlung, soweit wenigstens seine Verläufe einer derartigen Lösung erlauben, mit Nagd an denselben Ertrage zu ziehen.

Nagd sieht die Jugendfürsorge nicht in erster Linie und hauptsächlich in Maßnahmen für körperlich oder moralisch gesunde Kinder, ebensowenig will er sie nur auf Jugendliche beschränken, die durch die Schule bereits entwöhnt sind; er will in der Hauptsache durch Hinzuzugewinnung „des Normale, das starke Kind erhalten“, Jugendfürsorge ist nach ihm Förderung der geistigen, körperlichen, sittlichen und intellektuellen Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. Das sei durch öffentliche oder durch private Wohltätigkeit zu erreichen. Solange die öffentliche Fürsorge nicht anwächst, müsse die private ausgebaut werden. Die Lehrerkräfte sollen durch Mitarbeit in der privaten Jugendfürsorge Vorkenntnisse für den Staatsgedanken einer angeblichen Erziehungspolitik leisten.

Durch Arbeit und Wehntuntheit zeichnet sich dieses Programm nicht gerade aus. So wie er die Jugendfürsorge definiert, könnte man die Erziehung überhaupt definieren. Aber das sind auch Nagds kritischen Bemerkungen und praktischen Vorschläge allerdings deutlich hervor: daß er die

taufend Ungleichheiten unseres heutigen Erziehungswesens empfindet, und daß er selber darunter leidet. Und da er ein starker Anreger und impulsiver Arbeiter ist, so will er sofort praktisch Hand anlegen, um zu helfen, wo nur zu helfen ist. Den Mangel und die Überfüllung der Schulklassen will er beseitigen; die Lehrer der älteren Jahrgänge sollen entlastet werden, damit sie mit den Eltern ihrer Schüler Rührung nehmen können; im letzten Schuljahre soll durch Arbeitsführung die Verunsicherung der Kinder erleichtert werden; für schulpflichtige Kinder sollen Erziehungsämter eingesetzt werden, für die Schulentlassenen soll die Fortbildungsschule die Basis der Erziehung bilden. Und was bezügelte Forderungen mehr sind!

Weiter jede einzelne Forderung, und den meisten werden sozialdemokratische Vertreter in Sanftmut und Kommunikation gern zustimmen als vorläufigen Mitteln zur Abstellung der schlimmsten Mißstände.

Aber das sozialdemokratische Programm für Jugendfürsorge ist damit nur an der Oberfläche berührt. Alles, was Nagd vorschlägt, sucht nur an der Oberfläche einzuführen, während es die Ursachen der besagten Erscheinungen unangeführt läßt. Woher rührt denn das unglückliche Kinderelend, das in seiner Unfähigkeit und Grausamkeit wohl einem vereinigten, warm blühenden Volke wie Nagd das Blut zum Herzen treibt, das aber Millionen proletarischer Eltern jeden Tag mit bitterem Schmerz erlösen müssen, ohne daß sie sofort etwas dagegen tun können? Es entspringt aus den sozialen Verhältnissen und Einrichtungen, die die kapitalistische Produktionsweise herbeigeführt hat. Solange dieses Wirtschaftssystem besteht, solange wird der Kern des Übels nicht berührt; im günstigsten Falle werden nur müßigen Kampf und zur Verbesserung ungewisser Dinge einige bescheidene, allzu bescheidene Maßnahmen genügt wie feinerzogene das Kinderelend; aber gerade Nagd will dessen Ungleichheit in lebhaften Worten zu fördern.

Die beste Jugendfürsorge besteht darin, daß man die Ursache des Kinderelends, der gewerkschaftlichen Arbeiterelend, der Wöle und des Hungers der Arbeiterkinder beseitigt. Das ist nicht durch den energetischen Kampf gegen die heutige Klassenordnung und ihre Rührer, gegen die herrschende Klasse, gegen Kapitalisten und Junker und ihre bewußten und unbewußten Helfershelfer zu erreichen. Dieser Kampf hat die Sozialdemokratie organisiert, und seiner Förderung dienen alle ihre Maßnahmen.

Die Arbeiterklasse kann diesen Kampf um so besser führen, je gefestigter, innerlich und äußerlich, jeder einzelne Arbeiter ist und je klarer er durch seine politische Vertiefung und Ausübung das Kapital und die Klassenverhältnisse erkennen lernt. Auch die Gewerkschaften wird ferner die unmittelbare Stellung des Arbeiters dem Kapital gegenüber und seine gesellschaftliche Position geklärt. Die Vertiefung der Arbeit und die Erhöhung der Arbeitslöhne sind wichtige Faktoren für die körperliche und geistige Erholung des Arbeiters, der Arbeiterfamilie und damit der Arbeiterkinder. Jeder gewerkschaftliche Erfolg der Arbeiter bedeutet ein wertvolles Stück praktischer Jugendfürsorge als hundert Ausflüßigkeiten bürgerlicher Sozialpolitik.

Das kommt noch die unmittelbare praktische Jugendfürsorge, die die Arbeiterorganisationen besonders in den letzten Jahren durch ihre reich gegliederte Bildungsarbeit, durch ihre Veranstaltung der proletarischen Erzieher und durch die Jugendbewegung mit ihren mannigfaltigen Arbeitsgruppen leisten.

Aber gerade dieser proletarischen Jugendbewegung wirken Regierung und bürgerliche Jugendfürsorgebestrebungen rückwärts entgegen. Um so mehr wird die Arbeiterklasse der bürgerlichen Jugendfürsorge gegenüber auf der Hut sein. Die Verpflichtungen von Reich, Staat und Gemeinde zum Schutze und zur Bildung der Jugend erkennt sie an, und sie wird durch ihre berufenen Organe ihren einzelnen gesetzgebenden Versuch praktischer Arbeit tun und — soweit er es verdient — fördern. Der privaten Fürsorge und „Wohltätigkeit“ der bürgerlichen Sozialreform oder Spielarten aber nicht die Verantwortung mit unerschütterlichen Mitteln und in offener Kampfführung gegenüber.

Sie empfindet es schon richtig genug, daß die heutige Volksschule die Arbeiterkinder dem geistigen Elend des Elternhauses zu entziehen vermag. Um so entscheidender wird die allen Bemühungen entgegenzutreten, die die jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen auch nach der Schulzeit der geistigen Weltanbahnung entgegen stellen. Erzieherweise wird die Arbeiterkinder in diesem Bemühen in wachsendem Maße von den Reichhaltigen, von den jugendlichen Arbeitern und ihren Organisationen und Ausschüssen unterstützt.

Die Arbeiterklasse sorgt selbst für ihre Jugend — das ist die beste Jugendfürsorge.

Die Arbeit des Reichstages.

Der Reichstag hat in der am 30. November begonnenen und Dienstag, den 12. Mai, beendeten Session 82 Sitzungen abgehalten. Die meiste Zeit, wie immer, der Etat in Anspruch der diesmal am 18. März fertig wurde.

In größeren Gängen hat der Reichstag verabschiedet: das Beamtenhaftpflichtgesetz, das Stellenvermittlungsgesetz, den Entwurf über die Entlastung des

Reichsgerichts, den Entwurf zur Ausführung von Werner Konvention zum Schutze von Werken der Literatur und Kunst, das Gesetz über die Kolonialbeamtengesetzgebung und die nachträgliche Regelung der Kolonialverhältnisse der Kolonialbeamten.

Von kleineren Entwürfen wurden erledigt: ein Gesetz über die Ausführung des Handelsvertrages mit Bolivien und Portugal, die Entwürfe über die Regelung der Handelsbeziehungen mit England und Nordamerika, der Entwurf über die Aufstahnsausgaben in Südwestafrika, die Vereinbarung über die Verlängerung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages, das Zusatzprotokoll zum deutsch-ägyptischen Handelsvertrage, das Zusatzprotokoll zum deutsch-englischen Handelsvertrage, das Zusatzprotokoll zum deutsch-italienischen Handelsvertrage.

Außerdem wurde nur ein Gesetz, nämlich der Entwurf über die Aufgabe kleinerer Aktien in den Konjunkturgesetzen und in Staatsfonds.

Niemlich groß ist die Liste der unerledigten Vorlagen. Für den Herbst bleibt die Verabschiedung des Arbeitslammengesetzes, des Hausarbeitgesetzes, der Novelle zur Gewerbeordnung betreffend Lohnbücher, des Reichsbetriebsgesetzes, der neuen Strafgesetzbuch (Kommissionsberatung erledigt), der neuen Fernsprechgesetzgebung, des Zusatzprotokolls zum deutsch-amerikanischen Handelsvertrage, des Zusatzprotokolls zum deutsch-italienischen Handelsvertrage, des Zusatzprotokolls zum deutsch-englischen Handelsvertrage, des Zusatzprotokolls zum deutsch-ägyptischen Handelsvertrage, des Zusatzprotokolls zum deutsch-italienischen Handelsvertrage.

Auf Grund von Interpretationen wurden befristet die Zustände auf der Acker-Wirtschaft, die Kampfe um die Erleichterung obligatorischer Arbeitsschulung im Arbeitervereine und um das preussische Wahlrecht nach den Berliner Wahlrechtsdemonstrationen, der Mansfelder Streik, die Rottweiliger Beamtenaufregungen, der Stand der Privatbeamtenversicherung, die Wittenburger Verfassungsverträge und die Anwendung des Reichs-Wahlgesetzes.

Reaktionärer Antiparlamentarismus.

Von Berlin schreibt man uns:

Weber den Reichstag fällt die reaktionäre Presse nach seiner Vertagung in einer Weise her, die sie den Sozialdemokraten, handelte es sich etwa um den preussischen Landtag, schon recht annehmlich machen. „Gott sei Dank, der Reichstag ist aus!“ ruft beispielsweise die Post, und nach dem üblichen Vamento über die angebliche Unterdrückung der Gebildeten durch das allgemeine Wahlrecht fährt sie fort:

Es wird dem Reichstag verächtlichstlich nicht attestiert. Aber was nicht gleich, wenn alle Bewegung mangelt. Der größte Teil der Session wird in planloser Wiederholung verabschiedet, und zuletzt wird die Beratung der schwierigen und solgenswerthen Vorlagen in einer Weise über das Ansehen gebracht, die gelinde gesagt, alle notwendige Sorgfalt vermissen läßt. Dieses behändliche Schamspiel müßte wohl schon seit Jahren erleben und von Jahr zu Jahr werden unter der Sonne sich wiederholen.

Der Reichstag, der hier eine so liebevolle Beurteilung findet, zählt unter 87 Abgeordneten 81 Mitglieder der verschiedenen bürgerlichen Parteien, und vertritt über eine sichere, aus konventionellen Reichspartikeln, Antifemiten und Zentrumsteilen bestehende Mehrheit. Warum die bürgerlichen Parteien die ihnen zur Verfügung stehenden 81 Stimm — wenn man der Post glauben will — mit den größten Entzweiteln befehen haben, die überhaupt aufzutreten waren, warum ferner die Reaktion der Post, die Reichspartei, die von Jahr zu Jahr schlechter werdenden Gesetze mitmacht, während die Sozialdemokratie diese Gesetze natürlich ablehnt, nicht durch das allgemeine Wahlrecht für den geistigen Niedergang der Reichspartei und der anderen bürgerlichen Parteien verantwortlich macht, so wird die Frage erlaubt sein müssen: Ist etwa das preussische Dreiklassenwahlrecht die Heimat des politischen Verfalls?

Etwas milder als die Post ist die agrarische Deutsche Tageszeitung gestimmt. Sie ist so gnädig zuzugeben, daß in dem meisten Einzelanfragen, besonders im preussischen, aber auch im Reichstag recht fleißig und nicht erfolglos gearbeitet wird. Das nebenbei mit einhelligem Lob des geliebten Dreiklassenwahlrechts wird nebenbei erschollend in einer Zeit, in der sich dieses Parlament durch seine unzufriedenheitsbewegten Reichspartei und sein hilfloses Leben gegen die pure sozialdemokratische Streiter der aller Welt bis auf die Knochen klammert hat. Trotzdem mit natürlich nicht diesem verübten Schicksal, sondern dem Reichstag des allgemeinen Wahlrechts die folgende erzieherische Bemerkung:

Je länger wir uns aber der Segnungen des Parlamentarismus erfreuen, um so mehr werden wir uns dessen bewußt, daß er nicht die höchste Güte der politischen Weisheit darstellt. Soll er wirklich auf die Dauer den Wölfen, dem Reiche und dem preussischen Volkstum förderlich sein, so muß er noch tüchtig an sich selbst arbeiten.

Vertical text on the left margin listing various names and numbers.

Diese allgemeine Weisheit des agrarischen Volkes wird jeder Sozialdemokrat sofort erkennen können. Ein kritischer Verstand des Parlamentarismus in seiner heutigen Gestalt ist niemand weiter entfernt als die Sozialdemokratie. Nur glauben wir allerdings nicht, daß die Fehler des Parlamentarismus durch Absolutismus, Bureaucratie und Wahlprivilegien zu bekämpfen sind, sondern wir meinen, daß die breiten Massen der Bevölkerung noch enger und stärker zur politischen Arbeit herangezogen werden müssen, als dies durch ein rein parlamentarisches System möglich ist. Zunächst aber muß der Parlamentarismus, der sich in Deutschland noch in den hintersten Stufen seiner Entwicklung befindet, sich nach westeuropäischen Vorbild zur Reife zu entwickeln, dann wird vielleicht auch in Deutschland die Zeit für eine entparlamentaristische Bewegung kommen, die die Geltung des Repräsentativsystems nicht durch Winderbeitzgewalt, wohl aber durch direkte Teilnahme des Volkes an der Gesetzgebung einzuschränken versucht.

Reaktionärer Antiparlamentarismus ist aber ebenso verfehlt und unsichtbar wie sein Gegenteil, der sozialrevolutionäre Purismus. Die Zukunft gehört der demokratischen Staatsform, dem Gewaltenteilungsprinzip und der Weisheitsbeschränkung, gleichviel in welchen Formen sie geübt wird.

Vom Wahlrechtskampfe.

Der Kampf über die Wahlreform.

Der Vorstand des Bundes veröffentlicht in seinen Mitteilungen eine Erklärung, die sich gegen die schwarz-blaue Wahlreform auch mit der herrenschaltesten "Wahlreform" in sachlich ziemlich scharfer Weise ausdrückt. Im Interesse des Gewerks, Handel und Industrie, welche mehr als zwei Drittel der Staatslasten tragen, wird zunächst gefordert, daß den Ungerechtigkeiten und Unleichmäßigkeiten der heutigen Wahlverfahren eine Eindeutigkeit ein Ende gemacht werde. Weiter wird erklärt, daß keine Wahlreform denkbar ist ohne die direkte Wahl, und zum Schluß wird in einem grammatisch allerdings hart ansehbar Satz versichert:

Das ist jedenfalls sicher: jede Wahlreform, welche dieser Entschiedenheit nicht Rechnung trägt, ist nicht geübt, eine auch nur vorläufige Beendigung der Kämpfe herbeizuführen.

Die nationalliberale Landtagsfraktion würde sich also nicht nur zu den Jungliberalen sondern auch zu den Gelbblauen des Bundes in Gegensatz stellen, wenn sie der Wahlrechtsvorlage in der Fassung des Herrenhauses zustimmen wollte. Die Stellung der unwillkürlichen Fraktionen, die sich im Vertrauen auf den Zustimmungsdruck einer solchen Opposition wiederholt doch nicht einschließen ließen, wird weiter wesentlich durch die Stellung der liberalen Fraktion erschwert, die anscheinend gar keine Lust hat, auf den Boden der Herrenhausbeschlüsse zu treten. Der v. Wendlandt will die Justizminister, die Regierung und Herrenhaus dem Zentrum gegenüber geübt haben, nicht ohne weiteres mitmachen, sondern dem Zentrum die Treue halten, das heute ja den Junkern besser dünkt, als es die Nationalliberalen beim besten Willen tun können. Ob der Landtag, dessen Abgeordnetenhaus am 27. Mai wieder mit der Wahlrechtsvorlage befaßt werden soll, unter solchen Umständen überhaupt zu einem positiven Beschluß kommen wird, ist fraglich, doch aber diefer Beschluß nicht einmal eine vorläufige Beendigung der Kämpfe herbeizuführen wird, ist gewiß; darin hat der Bundesrat vollkommen recht.

Zur Feststellung des Bundesrats, daß in Preußen Gewerbe, Handel und Industrie mehr als zwei Drittel der Staatslasten tragen, mag ergänzend hinzugefügt werden, daß von den 443 Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses ganze 73, also ungefähr ein Sechstel, zu diesen Hauptlastenträgern des Staates gehören, während 157 "Landwirte", d. h. nicht Grundbesitzer und 154 Beamte sind. Zwei Drittel der Abgeordneten sind reine Vertreter der Landwirtschaft, die noch nicht ein Drittel der Staatslasten aufbringt. So sieht das Wahlrecht aus, das nach der Behauptung seiner Verteidiger die Rechte der Bürger nach Maßgabe ihrer Steuerleistung verteilt.

Erzberger, der unberufene Vorsitzende des Zentrums, der, so oft er den Mund auftritt, von den maßgebenden Parteien in der Öffentlichkeit wird, nimmt auch bei der Frage, Stellung, ob das Zentrum für die Herrenhausbeschlüsse in der Wahlreform stimmen könne. Er kommt in seinem im Tag veröffentlichten Artikel zu folgendem Schluß:

Wenn das Zentrum eine solche Reform ablehnt, so geschieht es nicht, weil ihm diese einen Mandatsverlust von 20 Stimmen - so hoch rechnet man in Regierungskreisen - bringt, sondern weil es diesen Weg gar nicht beschreiten kann. Man kann dem Zentrum in der Tat viel verlangen, und es hat hierbei schon manche Opfer gebracht; aber daß es sich selbst einen Strich um den Hals legen soll, damit die Gegner es bequemer erledigen können, steht mit dem gefundenen Gegensatz der Selbsthaltung in einem solchen Gegenstand, daß die Frage: kann das Zentrum für die Wahlrechtsvorlage stimmen?, nur mit einem dreifachen Nein beantwortet werden kann.

Dieser dreifache Schwur ist jetzt sehr billig - aber ob er gehalten wird, wenn die Konferenzen des Abgeordnetenhauses die Beschlüsse wieder im Zentrumsinne "mildern", das ist doch die Kernfrage. An Liebesbeweisen dürfen es die Junker kaum fehlen lassen, und zwar aus sehr egoistischen Gründen; sie wissen, was ihnen die schwarzen Volksbetrüger bedeuten!

Wahlrechtskampf

In Braunschweig ging am Mittwoch der ganz ungeheure Prozeß gegen die Wahlrechtsforderer weiter. Zunächst kam es wieder zu Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger Dr. Rosenfeld. Diese Zusammenstöße wiederholten sich im Laufe der Verhandlung. Ein Oberingenieur hat die ganze Veranstaltung für harmlos gehalten. Der einzige Teilnehmer an der Demonstration, der verhaftet wurde und sich nach inhaft befindet, der Arbeiter Genescheit wurde als Junge vorgeführt. Er erklärte zunächst, daß er nach seiner Verhaftung, die erfolgt ist, weil er einen Schumann "miserant" haben soll, auf der Polizeiwache geschlagen wurde. Sofort griff der Vorsitzende ein und verbündete den Jungen, weitere Angaben zu machen, und nun entspann sich folgender Dialog:

Vorsitzender: Was ist die Frage wegen der Mißhandlung auf der Polizeiwache auszulassen, denn...?

Vorverteidiger: Die Fragestellung wird abgelehnt.

Vorsitzender: Was ist die Frage, die Sie stellen wollen?

Vorverteidiger: Der Antrag wird abgelehnt.

Vorverteidiger: Aber es muß doch eine Verurteilung des Gerichts über den Antrag stattfinden, die er abgelehnt werden kann.

Vorverteidiger: Darüber haben Sie als Verteidiger nicht zu befinden. Unser Verfahren gründet sich auf jahrelange Übung am Orte. (1)

Verteidiger: Dann beantrage ich, den Vorgesetzten zu protestieren und sofort zur Verteilung zu bringen.

Vorverteidiger: Das ist nicht möglich. (Wegen einer beratlichen Zustimmung ist jede Verteidigung nachlässig.)

Unter den Zeugen befindet sich auch der junge Wirtsch, dem am Wahlrechtstend der Krim gebröhen worden ist. Er sagt aus, daß er von einem Schumann niedergeworfen sei, wobei er den Arm gebrochen habe. Andere Zeugen behaupten, daß die Polizei völlig unbeteiligte Personen mißhandelt hat. Die Polizeibeamten wußten sich auch diesmal zum Glück wieder an "nichts" zu erinnern. Eine Zeugin behauptet, daß aus einem Hause eine Plakate die die Demonstration herabgeworfen worden sei - eine "nationale" Tat eines begeisterten Patrioten!

Die Verhandlung wird am Freitag fortgesetzt.

Aus Berlin wird ein Freipreis gemeldet. Die Genossen Ede und Reutich waren von der dortigen Polizei als Leiter eines Revolutionsvereins angesehen. Sozialdemokratisch von 13. März getempelt und mit Strafbefehlen über 150 Mark bestraft worden. Die "Straf" wurde herausgeholt, daß jeder für sich an einen Polizeikommissar herangeht und ihn über die unfinnigen Abwehrmaßnahmen zur Rede gestellt hat, durch die die Besucher der Massenveranstaltungen in Morgenau gehindert wurden, wieder in ihre Wohnungen zu gelangen. Auf ihren Einpruch wurden sie Mittwoch zum Schöffengericht freigesprochen. Zur Begründung wurde gesagt, das Gericht sei diesmal der gegenteiligen Meinung als die Polizei. (Unklarheit!) Die Angeklagten hätten gelagt, was sie in dieser Situation nur tun konnten, um Strafe zu vermeiden. Damit seien sie noch nicht zu Leitern und Revolutionsführern des Aufstandes geworden und hätten sich somit auch nicht strafbar gemacht.

Dies Urteil untergräbt ja die ganze Autorität der Polizei! Zum Glück des preussischen Staates ist eine solche "schlappe" Nachprüfung in anderen Städten kaum denkbar.

Politische Uebersicht.

Salz a. S., 12. Mai 1910.

Die Reichstags-Erschaffung in Jauer-Kandehut-Vollheim.

Der Kampf um das Mandat des verstorbenen preussischen Abgeordneten Dr. F o r m e s ist jetzt in voller Tätigkeit eingetreten. Die Kandidaten bei der Frage kommenden Parteien, Sozialdemokratie, Freisinnige, Konservativen und Zentrum sind nominiert. Die Nationalliberalen treten gleich im ersten Wahlgang für den Freisinnigen ein. Die drei bürgerlichen Parteien halten ungeachtet der Befürwortungen selbst im kleinsten Winkel des Wahlkreises ab und "widerlegen" dort, wo sie keinen Gegner finden, - freie Diskussion ist in allen Versammlungen ausgeschlossen -, die Sozialdemokratie. Der Kandidat der Freisinnigen, Landtagsabgeordneter Büchtemann, und der Kandidat der Konservativen, Major a. D. und Landtagsabgeordneter Strozoff, stehen sich rechtlich zwei Wochen von Ort zu Ort und halten jeden Tag eine oder mehrere Versammlungen ab, wobei sie sich in der Hauptaufgabe gegen die Sozialdemokratie wenden. Das Zentrum hat gleichfalls eine Anzahl von Rednern in den Wahlkreisen beigesteuert. Für alle drei Parteien handelt es sich zunächst darum, die Sozialdemokratie, die bei den vorletzten Wahlen in die Stichwahl kam, bei den Potentatennahlen aber an die dritte Stelle rückte, aus der ziemlich sicheren Stichwahl zu verdrängen. Nebenbei geben aber die Konservativen den Freisinnigen stark zu Leibe, um, was nicht unklarheitlich ist, wenn die Sozialdemokratie an die erste Stelle rückt, den Freisinn aus der Stichwahl zu drängen. Mit Hilfe des Zentrums würde dann der Konservativen siegen, wenn sich der Freisinn nicht einschließt, geschlossen für die Sozialdemokraten einzutreten. Und das ist nach den Erfahrungen der letzten Jahre fast ausgeschlossen. Durch diese Taktik hoffen die Reaktionen die Gefahr von H y d r o k e t o wieder auszuweichen zu können.

1907 erhielten Stimmen: Freisinn 5278, Reichspartei 6050, Sozialdemokratie 5019, Zentrum 4907. In der Stichwahl erhielten Stimmen: Freisinn 9340, Reichspartei 7496 Stimmen. Die Sozialdemokratie hat diesmal wieder einen Kandidaten, den Betriebssekretär aus Kandehut aufgestellt. Trotsch für unsere Partei die Möglichkeit, in Versammlungen zu den Wählern zu sprechen, nur in beschränktem Maße vorhanden ist, sind sie doch eifrig an der Arbeit. Einer früheren allgemeinen Flugblatt-Verbreitung über den ganzen Kreis folgten am Sonntag zwölf Versammlungen, die trotz des strömenden Regens alle verhältnismäßig gut besucht und vom besten Besitze bedient waren. Am 2. Pfingstfeiertag folgt wiederum eine allgemeine Flugblatt-Verbreitung, der jedoch noch weitere Versammlungen folgen werden.

Trotz der schlechten Verhältnismäßigkeiten haben unsere Genossen die feste Hoffnung, bei der diesmaligen Wahl nicht nur an erste Stelle zu rücken, sondern sie rechnen auch noch auf einen erheblichen Stimmengewinn, zumal die Finanzreform

Kleines Feuilleton.

Arbeiterkraft, Jugend und Alkohol.

In der Pariser Nummer des Organes des Arbeiter-Abschreitensbundes in Österreich: Der Arbeiter, finden wir die folgende Zusammenfassung von dem, was der Genosse Viktor Adler über das in Heberichs' bezeichnete Thema heißt: In unserem Kampfprogramm steht: Der Schwerpunkt des ganzen Programms ist die Arbeiterkraft physisch und geistig fähig zu machen, sich zu betreiben. Hier muß ich mühen, daß, sobald die Genossen gekommen sind, daß Alkohol auch vor allem, aber auch der Alkoholgenuss ein Hindernis für diese Befreiung ist, wir nach unserem Programm berechtigt und verpflichtet sind, den Kampf gegen den Alkohol in allen seinen Formen aufzunehmen. (Wahlversammlung im September in Wien, 11. April 1907.)

Wir wollen den Leuten nicht behaßen den Alkohol wegnemen, um sie aufzubringen zu machen oder um ihnen sparen zu helfen. Wir wollen den Alkohol nicht wegnehmen, um Konflikte mit den Unternehmern zu vermeiden, nicht, um den Kampf gegen die Unternehmern als einzelne oder als Klasse zu befechtigen oder zu beschwächen, sondern wir bekämpfen den Alkohol vor allem darum, weil der Alkohol eines der Hauptbetäubungs- und Verwirrungsmittel dieses Kampfes ist. (Ebenda.)

Aus eigener Erfahrung muß ich sagen, daß es nicht ganz leicht ist, abstinenz zu sein. Man wird von seinen besten Freunden auslachen, die nur über ihn lachen, um seinen Eifer zu überprüfen, dieses Lachen ist nicht mehr unangenehm. Es will viel Geld nur das Eingehen zu bezahlen, das man nicht die Courage hat, mit allen Gewöhnungen ein Ende zu machen. (Ebenda.)

Wir haben keinen Konflikt in der Partei gehabt, wo nicht der Alkohol eine entscheidende Rolle gespielt hätte. (Österreichischer Gewerkschafts-Kongress 1907.)

Wenn unser eigenes Fleisch und Blut geknackt wird, wenn der Alkohol in unserer Organisation seine Wirkung übt, da haben wir die Pflicht, selbst ein Opfer zu bringen - es ist ja nur ein Opfer des Übermaßens, nur ein Opfer der Gewohnheit. (Ebenda.)

Wir haben zum Abschlüssen nicht die Professoren gemacht, sondern nur unsere Genossen, die wir Nummer gemacht haben und der Partei Schande. (Ebenda.)

Was ich will, das ist, bei denen die Ueberzeugung wachzurufen, daß es sich hier um eine Frage handelt, die allen allen aus dem Leben und die mit dem Fortschritt und Erfolg unserer Bewegung im unmittelbaren Zusammenhang steht. Die Ueberzeugung, daß jeder Arbeiter ein Mann, der selbst trinkt, alle Illusionen hat, dabei ein schlechtes Gewissen zu haben. (Ebenda.)

Wenn Sie die Abstinenzhaft des Alkohol entdecken, wenn Sie Sie erobren wollen für eine gesunde, reinliche, menschliche

Lebensweise, dann können Sie das nicht durch das Beispiel, das Ihre Mächtig gibt, sondern nur durch die Abstinenz. (Ebenda.)

Wir fordern Ernst, wo Ernst am Blase ist, und wenn wir die Arbeiter in die Kasse zu setzen, so lösen wir auch nicht mit leichten Vergewaltigungen, um bringen Euch nicht Bier und Tabak; wir wünschen sehr, daß beides vermieden werde. So lange es geht, bleibt frei von überflüssigen Güssen! Wenn Ihr den Alten etwas nachahmet, so ahmet nicht das nach, was bei uns am schäblichsten ist. (Verammlung der Jugendlichen, Weidener 1907.)

Der Alkohol ist ein Gift, das sich von anderen Giften dadurch unterscheidet, daß der Laie davon lebt, und daß die Giftverbreitung nicht eingekerkert, sondern durch einen großen Organismus, durch eine gewaltige Kaskade fortwährend in Gang erhalten wird, so daß individuell kein Mensch abstinent sein könnte. (Parlamentsdebatte über das Kranzengesetz, 17. März 1910.)

Und darum, weil wir diese Aufreidheit aus künstlich geschaffener Blindheit, weil wir diese Begehrtheit aus künstlich geschaffenen Vergessen und Entsetzen, die auf die Menschen heiden, aller Schandarten, die die heutige Welt bietet, und die den einzelnen, die den Proletariat bilden, weil wir das für eines der reaktionären, die proletarische Bewegung am meisten behindernden Dinge halten, darum kämpfen wir auch mit einem gewissen Erbitterung kann ich sagen, gegen den Alkohol. (Ebenda.)

Das automatische Telefon.

In Schwabing bei München ist fürstlich eine automatische Telefonzentrale entstanden, die sich in der Tat einrichten wird selbst bedienend, die genutzten Anschlüsse und das Zentrum der Verbindungen selbst herstellt. Eine gleiche Anlage wurde schon vor einigen Jahren in S i d e b e i m geschaffen. Beide sollen freilich noch zu wunderlicher Ausstellungen Anlaß geben, was teils auf der Unreife der Einrichtung, die sich das Publikum nicht annehmen hat, teils auf der Unreife der Ausführung beruht. In Schwabing das alte System noch neben dem neuen gebracht wird, was eher Verwirrung hervorzubringen kann. Trotzdem beabsichtigt die bayerische Volkswirtschaft das System demnächst über ganz München auszuweihen.

Zur Schwabing bei München ist fürstlich eine automatische Telefonzentrale entstanden, die sich in der Tat einrichten wird selbst bedienend, die genutzten Anschlüsse und das Zentrum der Verbindungen selbst herstellt. Eine gleiche Anlage wurde schon vor einigen Jahren in S i d e b e i m geschaffen. Beide sollen freilich noch zu wunderlicher Ausstellungen Anlaß geben, was teils auf der Unreife der Einrichtung, die sich das Publikum nicht annehmen hat, teils auf der Unreife der Ausführung beruht. In Schwabing das alte System noch neben dem neuen gebracht wird, was eher Verwirrung hervorzubringen kann. Trotzdem beabsichtigt die bayerische Volkswirtschaft das System demnächst über ganz München auszuweihen.

phonit, kein Falschverstehen der Zahlen, keine falschen Verbindungen, die sich hartnäckig nicht trennen lassen wollen, aber auch kein vorzeitigtes Auseinanderbrechen bestehender Verbindungen, keine Fragen: "Sprechen Sie noch?" kein langweiliges Warten nach der Verbindung des einen Gesprächs, bis man ein neues einleiten kann, keine ungetragenen Hölzer. Doch eine ganz gewaltige Fortschritt. Die Zentrale für Siemens u. Halske, die 1000 Teilnehmer hat, ist in einem Schranke untergebracht, der nicht viel größer ist, als ein gewöhnlicher Wählerschrank. Das Schwabinger Amt, das 30.000 bis 40.000 Teilnehmer umfaßt, hat sich in einem gemächlichen Zimmer Platz. Außerdem kommen natürlich die Gehälter und Pensionsleistungen für die Telefonisten in Wegfall. Berlin a. B. würde 4000 bis 6000 Telefonisten sparen.

Die automatische Telefon, das in Amerika schon eine ziemlich weite Verbreitung gefunden hat, ist auf dem Deutschen Reich ausgehoben. Die kleinsten Gruppen werden von 100 Nummern gebildet; diese sind wieder in Gruppen à 1000, die in solche à 10.000 vereinigt sind. Die einzelnen Apparatgruppen können nämlich beliebig weit auseinander liegen sein. Je größer die Teilnehmerzahl, desto relativ billiger stellt sich die ganze Anlage. Die Zeit dürfte nicht mehr fern sein, wo der gesamte Telephonverkehr auf automatischem Wege bedient wird.

Der heilige Petrus als Plakatgenosse.

Vor einigen Jahren erregte eine Meldung viel Aufsehen. In Russland hatte ein schlauer Schmiedler eine große Anzahl armer, umwohnender Bauer geschwitzt, denen er vorhin gelehrt sei ein Abgebildeter des Himmels und habe an die 30 Jahre in der Hölle zu verbringen zu verurteilt. Ein großer Reiches wurde nämlich ein derartiger Andrang im Himmel herrschen, daß für die armen Leute nur Stühle übrig bleiben würden. Wegen Sperrung eines bestimmten Betrages könnten sie sich jedoch Stühle im Himmel sichern. Viele Bauern, denen es unerschafflich schien, die ganze Ewigkeit hindurch zu sitzen, waren, hielten natürlich dem Schmiedler zum Opfer. Demnach ludte man darüber und sagte höflich ab: "Ja ja - russische Bauern!" Und jetzt ist in Österreich selbst, in einem Dorfe bei M o z a n a in Wärdern, genau derselbe Fall passiert. Dort erziehen, wie die Wiener Allgemeine Zeitung mitteilt, vier kleinen Wärdern bei einer Witwe ein Mann, welche sich als der "heilige Petrus" vor und erklärte er, er werde im nächsten die voranschicklichen W e l t u n e r g a n g s am 18. Mai gegen entsprechende Bezahlung einen guten Platz im Himmel sichern. Natürlich ist ein guter Platz im Himmel nicht billig der heilige Petrus mußte sich indes mit einer Anzahl von sehr armen Bauern, die die Witwe ein Geld aus der Parafie holen wollte. Beim Schließen des Geheltes hätte man das gute Frauen über den Schmiedel und veranlaßt die Verhaftung des heiligen Petrus. Marx Dwan hat doch recht, als er sagt: "Es ist nicht wahr, daß die Durchschnitte menschheit dumme ist. Sie ist nicht doch dümmert!"



und die preussische Wahlreform auch in dem überwiegenen ländlichen Wahlkreis nicht ohne Eindruck auf die Bevölkerung geblieben sind. In diese politischen und gesellschaftlichen Organisationen haben seit der letzten Wahl Fortschritte gemacht. Wenn man dies als Grundmaß annehmen darf, dann rufen wir diesmal ohne weiteres an die erste Stelle und machen dadurch die Kombinationen der Konventionen und der Schwarzgerulanten. Die Wahl findet am 1. Juni statt.

Vegen den Fleischwaren.

Der Reichstag hat vor wenigen Wochen eine Petition der Berliner Fleischhändler, in der die Festsetzung der Grenzen für die Fleischimporte verlangt wurde, abgelehnt. Ein Agrarier, der die Petition beauftragt, hatte die Behauptung aufgestellt, die in der Petition enthaltene Angabe, die deutsche Landwirtschaft könne den Bedarf an fischbarem Vieh nicht decken, sei unrichtig. Die Fleischindustrie wendet sich nun neuerdings mit einer Eingabe an den Bundesrat, in der sie die agrarische Wirtschaftsführung an der Hand von Zahlen widerlegt, und erklärt, nicht eher rufen zu wollen, bis endlich die Einfuhr von lebendem Schlachttierfleisch nach den Schlachthöfen gestattet wird. Die gegenwärtige Höhe der Preise für alle Arten Fleisch, Wurst- und Fleischwaren sei einzig eine Folge der Konkurrenz durch den Schaden aller übrigen Erwerbsstände gemährt übermäßigen und durch nichts begründeten Begünstigungen.

Die „Sozialpolitik“ des Hansabundes.

Als der Hansabund gegründet wurde, gefiel er sich auch in der Rolle des erblichen Sozialpolitikers. Obwohl ihm schon damals der Schwund auf den Kopf zugestiegen wurde, versuchte er dennoch, um der Wahlstimmen der Arbeiter und der Angehörigen willen den Schein zu wahren. Die Ortsgruppe Leipzig des Hansabundes hält die fromme Aüge anscheinend nicht mehr für notwendig, denn sie bereitet eine Petition an den Reichstag vor, in der es heißt, die am 1. Januar 1910 in Kraft getretene Gewerbeordnungsnovelle habe für die Detailhändler in der Rüst- und Konfektionsbranche mit 10 und mehr Arbeiterinnen einschneidende wirtschaftliche Schäden gebracht. Die Erlaubnis zur Illegale Arbeit, besonders an Sonn- und Feiertagen und während der Feiertage sei für diese Betriebe ein auch im wirtschaftlichen Interesse der Angestellten (!) dringendes unbedingtes Erfordernis. Der Hansabund, Ortsgruppe Leipzig, verlangt deshalb eine Befreiung der bestehenden Vorschriften, (?) entweder durch Abänderung des Gesetzes oder durch eine ausserordentliche Ausdehnung des § 139a Abs. 4 der Gewerbeordnung. Wie die geforderte Abänderung aber, die gewinnlos auf der rechtlichen Auslegung zu gehen habe, um die Betriebe zu befähigen, braucht wohl nicht näher dargelegt zu werden. Die Freiheit des Hansabundes geht hierbei sogar so weit, diese Petition den Arbeitern zur Unterschrift vorzulegen, allerdings bisher ohne Erfolg.

Tafelgenüsse und Politik.

Die Leipziger Volkszeitung schreibt: Eine hübsche Kunde kommt aus Baden. Vor kurzem fand bei dem Minister des Innern, Herrn Ledermann, ein parlamentarischer Diner statt, zu dem die Vertreter der Sozialdemokratie nicht geladen waren. Darob sollen nun die Herren Dr. Franz und Koll und andere Leute auch sich sehr gehäuft gefühlt haben. Und — siehe da! Der Herr Minister hat beschlossen (man munkelt, es sei auf Weisung von oben) gegeben, seinen Fehler gutzumachen, indem er für Dienstag auf eigene Kosten einen „parlamentarischen Abend“ veranstaltet, zu dem die sozialdemokratische Fraktion geladen wird. Und — siehe da! — mit wenigen Ausnahmen sind die badijschen Vertreter der Sozialdemokratie auch wirklich dieser luxuriösen Einladung gefolgt.

Das badijsche Zentrum hat gefollt!

Es ist schließlich auch nicht schön, wenn eine Groß-Regierung einerseits Einkommenssteuer, Schulgesez, nur mit Hilfe der Sozialdemokratie bewilligt erhält und andererseits dann so grausam ist, die bewilligungslustigen Genossen zu den Fremden der Tafel nicht einzuladen. Dem verdient seine Krone. Und wenn die Genossen im Schwiecie ihres Angeichts ansetzen, dann haben sie auch Anspruch auf ein ministerielles Diner! Wer arbeitet, darf auch essen. Wenn den Genossen dieser Anspruch nicht erfüllt wird, dann protestieren sie mit Recht; denn daß die „Schwarzgerulanten“ die guten Herren beim Minister vergehen, während die die Arbeit leistende Sozialdemokratie den armen Agarras markieren muß, das ist anzusehen zu viel.

Das neue Schuppe bemerkt das Fakt:

Man ist dann gewiß auch die Feststellung, daß der Großhändler heute der Arbeiter den Wirtstanzschmuck gegen das Staatsministerium annehmen wird. Wirklich „brüderlich“: Morgens Kampfanzeige, abends Einnahmepfer der Gesellschaften. Morgens verläßt die Sozialdemokratie sämtliche Ministerien das Vertrauen, und abends findet den Bekämpfern der Regierung zuliebe ein schönes Fest statt! Mehr kann man von einem Minister wohl nicht verlangen.

Genosse Dr. Franz und Koll halten auf guten Ton und Gilette. Sollte ihnen nicht der Gebante gekommen sein, welche lammische Figur sie spielen, durch die Annahme dieses „Sühneopfers“. Genosse Franz sprach am dem badijschen Parteitag im März 1908 von der „kompromittierten Natur“ des Ministers Wobman und er trägt ihr offener Rechnung, indem er erst die Rückzahlung als Zufall empfand und dann wieder der Eingebung fremdlich folgte. Und ist das eine private Plagiage der Partei im allgemeinen durch Teilnahme an solchen ministeriellen Veranstaltungen. Welcher Meinung die überwältigende Mehrheit der Partei ist, ist ja bei abendlichen Anlässen mit erhellender Deutlichkeit zum Ausdruck gekommen. Die Sozialdemokratie ist eine revolutionäre Partei trotz der reaktionären Kammergesetzerei, und mit diesem revolutionären Charakter ist es einfach nicht zu vereinbaren, wenn man verdammt, Politik durch Diners und Abendgesellschaften zu machen. Es ist dann die unausbleibliche Folge, daß man sich — lächerlich macht.

Deutscher Reichstag.

— Die schwächende Kraft des Reichswirtschaftsausschusses. Die Reichs-Vollversammlung, freilich offiziell: Die Beratung der Beratungen über die Reichswirtschaftsreform nach dem Grundgesetzhandel in den nächsten Monaten voranschreitlich einermöglichen einschränken. Nach den Beschlüssen der Reichstagskommission soll sich die Steuerpflicht auf alle Veräußerungsfälle beziehen, die nach dem 11. April 1910 stattgefunden haben. Wer also in der Zwischenzeit bis zum Herbst veräußert, wird die Zahlung einer Zusatzsteuer in den Kreis seiner Berechnungen einbezogen müssen. Mutmaßlich werden sich viele durch diese Sachlage bestimmen lassen, die Veräußerung bis zum Winter aufzuschieben. Es ist deshalb wohl auch eine vorübergehende Minderung der Ertragssteuern des Grundbesitzumsatzsteuerns zu erwarten.

— Auf dem Wege zum Defizit. Antich wird gemeldet: Die Hofkasseneinnahme des Reiches im März hat im April 1909 63 1/2 Millionen betragen, mithin gegen den April 1908 um 9 Mill. abgenommen.

— Der Reichstag. Die Deutsche Tageszeitung führt einen heftigen Kampf gegen den Staatssekretär Dernburg und ist insbesondere mit dem Vertrag, den er mit der Nationalsozialistischen Partei geschlossen hat, sehr unzufrieden. Herr Dernburg, meint sie, habe zwar das formale Recht zum Abschluß des Vertrags, er habe sich aber damit in Gegensatz zur Reichstagsmehrheit und zum föderalparlamentarischen Landessatz gestellt, und nicht nur das:

— Er hat weiterhin die Willen, Vorstellungen und Wünsche der übermächtigen Mehrheit der gesamten Bevölkerung achtlos beiseite geschoben.

Die Deutsche Tageszeitung, die sonst täglich gegen den „Unverstand der Masse“ und den „Anspruch der Mehrheit“ kämpft, die den Grundgesetz „Autorität nicht Majorität“ vertritt, zeigt sich hier gänzlich umgewandelt. Sie wird kaum umhin können, sich jetzt die Frage vorzulegen, ob nicht auch für Weimann recht sein muß, was für Dernburg billig ist, ob es ein Verdienst sein kann, die Vorstellungen und Bedürfnisse der überwältigenden Mehrheit des preussischen Volkes nicht zu berücksichtigen, wenn es ein Verdienst ist, bei den föderalparlamentarischen Formen begreifen zu tun. Wie recht hat doch die Tageszeitung, die zu gleicher Zeit triebhaft zugiebt: „Wir haben die französische Revolution auch heute noch nicht überwunden.“ Deutliche steht in jedem Menschen ein kleiner Marxat, selbst im Chelobretur der Deutschen Tageszeitung, dem biden, frommen Dertel.

— Ein „Auch links!“ Der sächsischen nationalliberalen Reichstags- und Landtagsabgeordnete Merkel ist aus der nationalliberalen Partei ausgetreten und wird sich der fortschrittlichen Volkspartei anschließen. Merkel vertritt den sächsischen Kreis Auerbach-Meichenbach im Reichstags, den zuletzt Genosse Dr. Hoffmann innehatte, der leider 1907 mit 600 Stimmen unterlag. Der gewandte Merkel dürfte kaum wieder in den Reichstag eingehen.

— Die Deutschen fürchten nur Gott. In Ansbawitz bemerzte ein Bahngedarm, daß zwei Mädchen Örringe trugen, auf denen der polnische Adler und die Worte: Gott rette Polen zu sehen waren. Der Gendarm sistierte die Mädchen, und das Gericht in Ansbawitz beurteilte sie zu einer Geldstrafe von 4 Mk. Wegen dieses Urteil appellierten die Verurteilten an die Reichsoberstaatsanwaltschaft in Weimar. Das Reichsgericht hat nicht erkannt, ob — der Rücktritt der Strafe, fördert doch der Anblick des polnischen Adlers den Willen zum Aufstand. Der Staatsanwalt beantragte 20 Mk. Strafe, aber das Gericht beurteilte die gefährlichen Gegner des preussischen Staates zu einer Strafe von 20 Mk. Die Vaterland kann ruhig sein, noch werden Preussens Richter.

— Ausnahmeweises Entgegenkommen gegen Arbeiterorganisationen haben die bürgerlichen Hausparlamente in Nürnberg ein mal behauptet. Zum 8. badijschen Arbeiterlängerkongress, dem an der Pfingsttagen in Nürnberg stattfand, wurde am Dienstag ein Zuschuß von 1000 Mk. bewilligt, früher sind schon 800 Mk. für die Dekoration des Wohnsaales, der sächsischen Gebäude usw. bewilligt worden. Zur Abhaltung des Festes sind die sächsischen Schiffe zur Verfügung gestellt und außerdem wird eine offizielle Vorführung stattfinden. Der zweite Bürgermeister wird selbst an dem Fest teilnehmen.

Spanien.

Miles für den Militarismus.

360 Millionen für außerordentliche Militärausgaben will, wie die Korrespondenz die Espana berichtet, die Regierung für 1911 von den Cortes fordern. Das Geld soll der Reorganisation des Heeres, insbesondere der Ausstaffierung moderner Geschütze dienen. Trotz der Ablehnungen des „demokratischen“ Kammerates, unter dessen Regierung die Kriegsgerichte tätig weiter arbeiten in Barcelona, werden auch die Stützungen für weitere militärische Unternehmungen in Marokko weiter betrieben. Es gibt ja auch einen bürgerlichen Staatsrat für das Land, dessen Votum in Geld und Unwissenheit verkommt, an dessen Kranken Leibe das schmarozende Ungeziefer der Sozialisten, der Wände und der Generale in hoher Deinstigkeit zehrt.

Ein Opfer der Wahlfälschungen?

In den Berichten über den Verlauf der Wahlen konnte die Neutralität nicht genug beachtet haben, indem sie sich dem einzelnen Kandidaten gegenüber völlig passiv verhalten hätte und die „Schweigeheld“ doch in einem etwas anderen Sinne erscheint. Es heißt da: Unter der Bevölkerung von Granada herrscht seit dem Zeitpunkt, wo die Wahlergebnisse veröffentlicht wurden, eine lebhafte Aufregung, namentlich wegen der Niederlage des republikanischen Wahlkandidaten und Volkstribuns Ortega. Dessen Niederlage bei den letzten Wahlen wird verwirrt und heimtücklich als Fälschung angesehen. In Spanien. Hebrall finden wir die Wählerfälschungen im Auge gefaßt. Zum Zwecke des Wahlerfolges haben feiner sozialistische Kandidaten die Wahlen geschloßen und

weigern sich, dem Publikum Waren zu verkaufen. Der Verkauf der Straßenbahn ist völlig unterbrochen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Zeitungen heute abend nicht erscheinen werden, da die Schriftsetzer in einer Versammlung von heute vormittag beschlossen haben, die Arbeit heute mittag niederzulegen. Auch die Studenten haben die den Protestaktionen beigetreten. Gruppen von Studenten durchziehen mit dem Aufse: Doch Ortelan die Straßen der Stadt. Die Polizei ist teilweise mobilisiert. In einigen Zentren ist es zu Zusammenstößen zwischen ihr und den Ausgehenden gekommen. Militär und Gendarmen unterstützen die jährliche Polizei. Postkontrollen und Postgeheimen durchziehen fortwährend die Straßen der Stadt. Man erwartet für die Nacht erneute Zusammenstöße. — Eine „Wahlfreiheit“, die solche Ergebnisse hervorbringt, kommt uns denn doch etwas zu „spanisch“ vor.

Türkei.

Der Aufstand in Albanien.

Belgrad, 11. Mai. In der Nähe von Binesmotina fand zwischen den Türken und Albanen ein Gefecht statt, bei welchem die Türken große Verluste erlitten. Die Albaner eroberten 200 Gewehre sowie viel Munition und Proviant. — Verwundete Soldaten werden täglich nach Ilustab transportiert. Die Albanen bereiten einen Angriff auf Prishtina vor. 25 Meterobatalione sind mobilisiert.

China.

Neue Urnungen.

London, 11. Mai. Nach Urnungen aus Peking sind in Yünku und Xharun ausgetrieben. Die Wahlen der China-Parlamentarier sind gestört. Einzelheiten fehlen, da die Telegrammbüro nicht gefast worden sind. Wie das Reuters Bureau noch meldet, hat die China-Parlamentarier aus Schanghai ein Telegramm erhalten, das den Ausbruch der Urnungen befragt.

Aus der Partei.

Reichstagskandidatur. Für den Wahlkreis Borna (S. sächsischer) wurde Gen. Otto W. L. als Kandidat nominiert. Genosse Kahlert, der den Wahlkreis von 1903 bis 1907 vertrat (argueit ist das Mandat im Besitz des Antimilitären Parteiführers) für die Kandidatur zurücktreten, da er inzwischen in den sächsischen Landtag gewählt wurde und Doppelmandate nach Verzicht der sächsischen Landesorganisation vermeiden werden wollen.

1907 war das Stimmenverhältnis: Antimilitär 10 285, Sozialdemokrat 14 367, Zentrum 103, Freisinn 67. Auch dieser Kreis wird sicherlich im nächsten Jahre von uns zurückerobert werden.

Der Schlag ins Wasser. Der gemäßigtere frühere Lehrer Holzmeier in Bremen, jetzt Mitglied der sozialdemokratischen Partei und Redakteur an der Bremer Bürgerzeitung, wurde für den nach Berlin gehenden Parteiführer Friedr. von Knapphals für die Bürgerzeitung aufgestellt. Er wird also jetzt selbst mit seinen Bedängern abrechnen können.

Die Jugendorganisation Berlin hat jetzt — ohne die Wortverbände — 280 Mitglieder, davon 320 weiblich.

Ein neues Buch von Raubitz.

Im Verlag von J. S. B. Dieß Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: Vermehrung und Entwidlung in Natur und Gesellschaft von Karl Raubitz, 66. Band der Internationalen Bibliothek, VIII und 268 Seiten. Preis broschiert 1,50 Mark, gebunden 2 Mark.

In dem vorliegenden Buche bietet Raubitz allen, die sich mit der wieder modern gewordenen Frage der Ueberbevölkerung beschäftigen, einen guten Führer durch das Labyrinth des Populationsismus. Der Verfasser ist bemüht, eine Reihe in unserer Literatur auszufüllen; er versucht, die Einheit zwischen gesellschaftlichem und natürlichem Geschehen, dabei aber auch die Eigenheit des letzteren zu erreichen, im Gegensatz sowohl zu jenen Vertretern der Geisteswissenschaften, die das gesellschaftliche Geschehen als Produkt eines freien Willens aus dem Rahmen der Naturgesetzlichkeit herausheben wollen, als auch im Gegensatz zu jenen Vertretern der Naturwissenschaften, die die Eigenart des gesellschaftlichen Organismus verlernen und glauben, die Kenntnis der Gesetze, die den pflanzlichen und tierischen Organismus beherrschen, genüge, die Probleme des gesellschaftlichen Lebens zu lösen.

Das Buch ist in folgenden Kapitel eingeteilt. Es behandelt: Die Fragen der Ueberbevölkerung und Entwidlung — Natur und Gesellschaft. — Der Naturgesetzmäßigkeit. — Das Gleichgewicht in der Natur. — Revolution und Stillstand in der Natur. — Die arithmetische Progression und der abnehmende Vohenertrag. — Die Ausdehnung des Naturgesetzmäßigkeits. — Die Störung des Gleichgewichtes in der Natur. — Ursachen und Waldverwüstung. — Wissenschaft und Arbeit. — Kunst und Natur. — Die geometrische Progression des Naturgesetzes. — Die geometrische Progression der Zivilisation, Landwirtschaft und Kapitalismus. — Landwirtschaft und Sozialismus. — Volksernährung und Sozialismus. — Raubitzsche Gesetze.

Verantwortlich für Redaktions, Politische Redaktionen und Postverrichtungen Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Postverrichtungen und Vermittlung Karl Hof, für Solches Otto Kahlert, für Provinzialen und Verlagsangelegenheiten Walter Seppelt, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Von den Aemtern unterteilt man sich an der Tafel. „Ach!“ heulte gerungelt das Krüchlein von immer noch 28 Jahren, „sie sind wie die meisten Jungeknaben: kann ich nicht mehr tun.“ — „Wunderlich, so freuten sie auf Zimmerveränderungen aus.“ — „Denn nach die Nachahmungen beizulegen“, warf die rassistische Frau ein. „Ein großbürgerlicher Schmeiß, viel beschreibend und doch ein Dummi!“ Da lieh ich mir unter allen treuen Sterne, echt und bewahrt, wie dies da — sie wies auf das Raubitzsche. — „Ich will nicht unsonderbar sein“, lachte der Kandidat. — „Der Komat hat mir schon manchen Kandidaten geschickt, der sich leinewegens tolle Preise und Gehälter geschuldet.“ — „Gehälter kucken?“ — „müde der Jüngling, eben darum war er eingeladen.“

kaufe
ich
bei
Mein Jackett **Leutenach's**

Letztes Konserven-Massen-Angebot dieser Saison.

Garantie für jede Dose.

Musterdosen geöffnet.

Jung. Schnittbohnen <small>nur im Verkauf m. and. Waren</small> 2 Pfd.-Dose 27 Pf.	Junge Erbsen Dose 23 Pf.	Leipziger Allerlei Dose 32 Pf.	Tomatenpüree 2 Pfd.-Dose 62 Pf.
Junge Perlbohnen 2 Pfd.-Dose 35 Pf.	Junge Erbsen, mittelfein, 2 Pfd.-Dose 45 Pf.	Leipziger Allerlei 2 Pfd.-Dose 58 Pf.	Spinat 2 Pfd.-Dose 35 Pf.
Junge Wachsbohnen 2 Pfd.-Dose 38 Pf.	Junge Erbsen, fein, 2 Pfd.-Dose 68 Pf.	Leipziger Allerlei, prima, 2 Pfd.-Dose 78 Pf.	Grünkohl 2 Pfd.-Dose 32 Pf.
Junger Kohlrabi 2 Pfd.-Dose 28 Pf.	Kaiserschoten 2 Pfd.-Dose 98 Pf.	Leipziger Allerlei, extra-fein, 2 Pfd.-Dose 95 Pf.	Junge Karotten 2 Pfd.-Dose 32 Pf.
Wachsbohnen Dose 24 Pf.	Jg. Erbsen m. Karotten 2 Pfd.-Dose 45 Pf.	Kohlrabi Dose 20 Pf.	Pariser Karotten Dose 32 Pf.

Braunschweiger Stangenspargel 2 Pfund-Dose

fein	1 ⁴⁵	stark	1 ⁵⁵	mittelstark	1 ⁵⁵	extrastark	1 ⁵⁵
------	-----------------	-------	-----------------	-------------	-----------------	------------	-----------------

Frucht-Konserven | Fisch-Konserven

Pflaumen Dose 29 Pf.	Mirabellen 2 Pfund-Dose 66 Pf.	Anchovis Glas 28 Pf.	Marin. Heringe Dose 58 Pf.
Birnen 2 Pfund-Dose 50 Pf.	Erdbeeren Dose 60 Pf.	Russ. Sardinen Glas 28 Pf.	Ochsenmaulsülze Dose 58 Pf.
Kirschen 2 Pfund-Dose 56 Pf.	Melange-Früchte 2 Pfund-Dose 85 Pf.	Hering in Gelee Dose 42 und 28 Pf.	Oelsardinen Dose 68 48 26 Pf.
Heidelbeeren 2 Pfund-Dose 58 Pf.	Aprikosen 2 Pfund-Dose 95 Pf.	Bratheringe Glas 58 Pf.	Mixed Pickles Glas 95 48 Pf.
Preisselbeeren 2 Pfund-Dose 58 Pf.	Pfirsiche 2 Pfund-Dose 95 Pf.	Bismarckheringe Dose 68 und 48 Pf.	Pfeffergurken Glas 95 48 Pf.

Preisselbeeren

5	10	25 Pfund-Eimer
1 ⁰⁵	3 ²⁵	6 ⁹⁵ M.

Russ. Sardinen

5	8 Pfund-Pass
95 Pf.	1 ⁴⁵ M.

Frischer Stangenspargel, heute eintreffend.

Wein-Essiggurken 8 Pfund-Dose 2⁹⁵ Mk.

Frisch geräuch. Lachs Pfund 95 Pf.

Grosse Schlangengurken 20 Pf.
Rhabarber 1 Pfund-Bund 9 Pf.
Zitronen 10 Stück 30 20 Pf.
Apfelsinen 10 Stück 35 25 Pf.



Himbeer-Sirup Flasche 45 Pf.
Samos Flasche 98 85 Pf.
Rotwein Flasche 68 Pf.
Rotwein, extra prima St. Pierre Flasche 88 Pf.

Grosse Ulrichstr. 54.

Wir arrangieren
noch kurz vor Pfingsten
billige 2 Tage
in
Schuhwaren
für
Damen Herren Kinder
Schuhhaus Carl Oehler,
Eisleben,
Markt 54, gegenüber dem Lutherdenkmal.

Rucksäcke für Kinder 0.80 1.25 1.75
Rucksäcke für Damen 2.25 3.— 4.50
Rucksäcke für Herren 1.75 2.50 3.50
Spezialrucksäcke, besonders empfehlenswert:
„Marke Durabel“ 2.50 „Marke Tourist“ 3.25
„Marke Herkules“ 4.50 „Marke Rigi“ 6.75
Jagdruksack „Hubertus“ 7.— und 9.—
Rucksackstütze „Tourist“, sehr praktisch bei längeren Touren.
C. F. Ritter,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.

Bitterfeld. Bitterfeld.
Arbeiter - Bildungsausschuss des Gewerkschafts - Kartells
Bitterfeld und Umgebung.
Sonntag den 15. Mai (1. Pfingstfesttag)
im Restaurant „Gohenshörn“:
Humoristische u. theatrale Abend-Unterhaltung.
Sur Aufführung gelangt u. a.:
Ein junger Held, in 1 Akt. **Wolfskind**
Anfang 8 Uhr. **Der Borkland.** Anfang 8 Uhr.
Hierzu ladet freundlich ein

Rönnern — Bürgergarten.
Am 1. Pfingstfesttag von abends 8 Uhr an:
Großes Extra-Konzert.
Am 2. Pfingstfesttag von abends 8 Uhr an:
Große Ballmusik.
Es laden freundlich ein
Steinbrück, Musikdirektor. **Karl Weinhardt.**
1. Hallesche Rinderschlächterei.
Inhaber: **Richard Hummel,**
nur Magdeburgerstr. 28 (via-a-via Bahnhof)
empfeilt bestes **Rindfleisch**
ohne Knochen 70-75 Pf., Suppenfleisch 60-65 Pf.

Umzugshalber
werden Uhren und Uhren zu billigen Preisen verkauft. Die
neuesten Gänge-Uhren mit herrlichem Gongschlag, Wecker, Herren-
und Damen-Uhren, Ketten, Broschen, Ohrringe, Taschenuhren
Reparaturen an allen Sachen werden sauber und sehr billig
hergestellt bei
Wilhelm Prehn, Uhrmacher.
Eisleben, Sangerhäuserstr. Nr. 10.
Sämtliche Parteischriften empfiehlt die
Wolfsbühnenleitung.

Freitag: **W. Nagel,** Glauchaerstraße 23.
Jeden Freitag **Schichtfest.**
M. Fromme, Liebenauer-
straße 3 u. Wolffstr. 20.

Allen Hausfrauen, Dienstag 1/2 Pf. **ff. Rottwurst** und ein Kardinal-
welche den Cardinal-Mals-Kaffee noch Mittwoch u. Pf. **Malz-Kaffee** zusammen **33** 5% Rabatt
nicht kennen, gebe Donnerstag **hervorragende Qualität, 1/2 Pf. 48 Pf.** für **33** sig. auf alle Waren.
Knäusels Tafelkönigin, unübertroffen better Butter-erhalt. — Margarine, **Albert Knäusel,** Nagerstraße 2, 50% Rabatt. **Knäusels Tafel-Domig-Strich** 1 Pf. 40 30% Rab.
Knäusels Runt-Speise-Sett 1/2 Pf. 33 50% Rab. **Schmeertr.** 21. **Knäusels Tafel-Domig-Strich** 1 Pf. 40 30% Rab.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. S. J. — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Verlag (G. G. m. b. H.) — Verleger: v. d. R. G. r. o. h. e. k. t. A. S. h. n. i. e. — Saml. i. Halle a. S.

Diese sind: Wir wollen die Arbeitsverträge für die einzelnen Bezirke unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse einheitlich mit den Zentralverbänden der Arbeiter abschließen; wir wollen nicht 1000 einzelne Vertragsabschlüsse zwischen den kleinen Gewerkschaften, weil diese für die Einhaltung der Verträge keine Gewähr bieten. Wir wollen uns auf diese Weise gegen Streiks und Sperren, die das Gewerbe seit Jahrzehnten erschüttert haben, schützen.

Wir wollen die für das Gewerbe unentbehrlichen, dem Arbeitgeber wie dem Arbeiter gleich nützliche Arbeiter erhalten — die Arbeiterführer wollen sie heiligen.

Wir wollen die Arbeitszeit nicht unter zehn Stunden festsetzen lassen, wo solche nicht bereits länger ist. Denn das Bauergewerbe ist ein Saisongewerbe; es arbeitet bei zehnmaliger Normalzeit durchschnittlich nur etwa 8 1/2 Stunden.

Wir wollen den Gewerkschaften nicht das Recht einräumen, zu bestimmen, ob Arbeiterarbeiten geleistet werden sollen, ob nichtorganisierte Arbeiter einmisset werden dürfen, kurz, wir wollen unser Hausrecht in unseren Bezirken wahren.

Berlin, im Mai 1910.
Der Vorstand des Deutschen Arbeiterbundes für das Bauergewerbe.

Es geht aus dem Dinge hervor, wie hoch der Lohn unter den Schornsteinen wird. Namentlich ist das daran, daß jeder die offiziellen Mäcker der Ausbeutung zu gen. Es sind keine 190 000 Arbeiter ausgespart. Es ist niedrige Verdienste, den Führern die Ablehnung allein zuzuschreiben, wo die Hunderttausende beiführender Arbeiter einmütig und mit Entschiedenheit die schmerzlichen Vorschläge der Bauernmänner ablehnen. Es ist aber, die Arbeiter zu 11 als nichtig und unentbehrlich zu bezeichnen. Viele eingetragene Bauten kennzeichnen die Arbeiterarbeit als notwendig in verengtem Sinne des Wortes. Um die 8 1/2 Stunden Durchschnittszeit herauszurechnen, wird die arbeitslose Zeit im Winter mitabgezogen. Mit dieser Verrechnung kommt uns 12 Stunden Normalzeit gerechtfertigt werden. Wenn die Unternehmen um ihr Hausrecht kämpfen, so die Arbeiter um ihr Recht die Bestimmungen nicht beizubehalten. Und die Arbeiter haben nicht nötig, mittels verlorener Interests Mittel dem Publikum zu erweisen, weil auf ihrer Seite das rasche Recht steht.

Zur Vorkonferenz der Schuhmacher.
Auch die Polizei nimmt Anteil an diesem Unflugh. Am Mittwoch erschien ein uniformierter Angehöriger der Verbände bei einem Schuhmachergesellen und erkundigte sich, wo überall gestreift werde. Ob diese Methode die Streifen beim Hofstein unterliegen will? Sollen wir nach dieser Ermüdung urteilen, so muß es den widerpenflichen Weitem arg auf den Nägeln brennen.

Zur Orientierung für das Publikum bringen wir heute die Liste der Geschäfte, die bewilligt haben: Max Krantz, Gr. Steinstraße 17; M. Sella, Martinstraße; Wanddorf, Paradenplatz; Kämpfe, Paradenplatz; Wehning, Richard-Wagner-Straße; Schatz, Reichenstraße; Schneider, Gr. Obernstraße; Große, Spohlerstraße; Wollow, Südring; Hbe, Domplatzstraße 45; Fleunming, Landwehrstraße; Dausch, am der Sander; Jemlin, Jakobstraße; Witz, Große Wertheimerstraße 105; S. Schiller, Schmeichestraße; R. Wegner, Nikolaistraße; G. Wolf, Markt; Oehlschläger (Hornlos), Schmeichestraße; Ernst Dürschmidt, Krausenstraße; P. Wolf, Ludwig-Buchner-Straße; W. Freese, Monumentalstraße; Wwe. Kluge, Gr. Wallstraße; S. Gerold, Trotha; Duschel, Gr. Brauhausstraße; Brode, Reichenstraße; Gärtner, Oleariusstraße; G. Lamb, M. Ulrichstraße; A. Meise, Sternstraße; V. Scherr, Oleariusstraße; Schlie, Albert-Schmidt-Straße; Schulte, Brulenbergstraße; Berger, Großelstraße; Derschke, Schillerstraße; Wundtka, Gr. Steinstraße; Wwe. Schönlank, Domplatzstraße; Günter, Landwehrstraße; F. König, Ludwig-Buchner-Straße; Derm. Dehria, Friedrichsplatz; A. R. Rühle, Oleariusstraße; Richter, Richard-Wagner-Straße; Cichowinski, Püttenstraße; Zpahn, Landsbergerstraße.

Im ganzen haben also 42 Geschäfte den Tarif anerkannt. Das Publikum weiß nun, worin es gehen kann, ohne Leute zu unterliegen, die den Arbeitern keinen menschenwürdigen Lohn bewilligen wollen. Eine Liste der Weitem, die nicht bewilligt haben, braucht in Rücksicht auf die vorstehende Liste nicht gebracht zu werden. Die organisierte Arbeiterschaft wird erachtet, stets nach dem Umfang des Tarifes und der Zugehörigkeit der Arbeiter zur Organisation zu fragen. Es kommt bereits vor, daß Weitem ihren Kunden erklären: „Ich habe bewilligt, ohne daß dies der Fall ist.“ So macht es z. B. auch der Kaufmann und Schuhmacher Walter Dohdorn (Schublink), Wertheburgerstraße 47. Also Augen auf!

Berufs- und Betriebsabteilung von 1907.

Wenigstens werden die Ergebnisse der Betriebsabteilung vom 12. 7. 1907, beachtet für die Stadt Halle a. S. vom Statistischen Amt der Stadt Halle, erscheinen. Das Verzeichnis des Verlags zur Statistik der Stadt Halle a. S. herausgegeben wird, bringt eine eingehende textliche Darstellung der Bedeutung der Fällung, und zwar unter Berücksichtigung der Stellung Halles unter den Großstädten und unter Verlage der geschichtlichen Entwicklung der Gewerbe in Halle seit 1875.

Bei der außerordentlichen Mannigfaltigkeit und Beweglichkeit der wirtschaftlichen Erscheinungen unserer Zeit ist die Bedeutung der gewerblichen Betriebsstatistik nicht nur für die Regierungen und Gemeindevorstellungen, sondern auch für jeden Mann von allgemeinem Ansehen.

Das Statistische Amt will die Höhe der Auflage von der Nachfrage nach diesem Heft abhängig machen. Es wird deshalb gebeten, Bestellungen rechtzeitig an den Kommissionsverleger der Beiträge zur Statistik der Stadt Halle a. S., Gebauer Schwesfke, Halle a. S. oder an das Statistische Amt der Stadt Halle a. S., Stadthaus, zu richten.

25 Jahre Arbeiterbewegung in Halle.

In diesen Tagen konnte der Zentralverband der Glaser Deutschlands aus ein Vierteljahrhundert seines Bestehens zurückblicken. In der Jubiläumsschau der Glaserzeitung findet sich auch eine Schilderung über die Anfänge der Berufsorganisation in Halle, die wir des allgemeinen Interesses halber hier befehen.

Am 1. April 1885 bestand schon seit 1869 eine Vereinigung der Glasermeister; sie nannte sich Glaser-Gesellschaft zu Halle a. S. Von ihrer Tätigkeit erfahren wir erst etwas vom Jahre 1883 ab, als die Meister an die Gesellschaft das Petitionen stellte, einen Gesellschaftsausschuss für die Glasermeister-Jahrm zu wählen. Die Gesellen lebten das ab und beschränkten sich, wie das nach heute vorliegende Protokoll ausweist, hirtend darüber, daß die Meister sie zur Wahl des Gesellschaftsausschusses zwingen wollten. Schon damals mußte der Kampf um den Arbeitsnachweis geführt werden, und die Gesellen erinerten die Meister mehrmals beifällig an ihr Vorgesprochen, den Arbeitsnachweis den Gesellen zu überlassen.

Am 1. April 1884 in Urkut stattfand, war Halle durch die Delegierten Wendert, Vener und Franz vertreten; als dann der Verband der Glasermeister Deutschlands in Wiesbaden ins Leben trat, erwiderte auch Halle eine Botschaft, der 30 Mitglieder angehörten. Auf dem Verbandstag in Oera im Jahre 1887 war Halle wieder durch den Kollegen Wendert vertreten.

In den weiteren Jahren hören wir über das innere Verbandswesen wenig; die letzte Abrechnung, die vorliegt, umfaßt die Monate Januar, Februar und März 1890. Es setzte dann, besonders in Halle, die sog. Lokalistenbewegung ein, geführt von dem ehemaligen Regimentsbaumeister Meißner. Am Herbst 1892 traten die Arbeiter Kollegen aus dem Verband aus und die Zahlstelle veränderte. Der Eintritt erfolgte, weil der Verband angeblich nicht mehr leistungsfähig sei. Dieses lokalistische Exempel wurde den halleischen Glasermeistern sieben Jahre lang geründigt; man gebardete sich äußerst radikal, fast anarchistisch. Jetzt sind einige von diesen „Anarchisten“ qualifizierte Glasermeister, sind natürlich patriotisch bis auf die Knochen und zeichnen sich durch ihre scharfmacherischen Neben in der Jahrm an aus. Diese lokalistische Wurtele hat also in Halle herrliche Früchte hervorgebracht. Da setzte im Anfang des Jahres 1896 der kurz vorher vom Militär entlassene Kollege Döring mit einer unmissenden und geschickten Agitation für den Verband ein. Am 1. Januar des folgenden Jahres konnte in Halle eine Zahlstelle des Verbandes errichtet werden; sie zählte 26 Mitglieder. Im Juni 1897 führten die meisten Verbandsmittglieder der Lokalorganisation, der sie bisher auch noch angehört, den Meiden. Das ganze Vermögen der Lokalisten betrug 126 Mk. In eine große Klemme gerieten sie, als beschlossen wurde, den Tarif zu regeln. Die eifrigsten dieser Richtung zeugten, mit den Weitem auf guten Fuß zu stehen, daß sie bei event. Streik von den Weitem „weiterberücksichtigt werden“, denn sie seien mit dem bisherigen Lohn zufrieden. Den Weitem war es unerböt, von den Gesellen mit einer Lohnforderung befaßigt zu werden und es schien, als ob diese auch das „gute Einvernehmen mit den alten künftigen Gesellen“ bereits schließen würden. Das haben die Lokalisten ein und beschloßen: „Streik der Verband für uns die Streikunterstützung, dann freieren wir mit.“ Es kam zum Streik und nach dreiwöchentlicher Dauer trat der neue Tarif an

1. August 1898 in Kraft. Mit vollem Erfolge hatte man eine bedeutende Erhöhung des Lohnes und Verkürzung der Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden erreicht. Eine Verlesungsjahr ließ sich nicht frucht. In dem Protokoll der Lokalisten heißt es, daß man „mit den Verbandskollegen nichts gemeinschaftlich“ haben will.

Daß unter solchen Verhältnissen schwierig zu agitieren war, braucht nicht erst betont zu werden. Solange Döring arbeitete mit großer Mäßigkeit unverdrossen weiter und so zählte man 1898 35 Mitglieder, 1899 72, 1900 92 und 1901 gebieten von 111 Berufs-Kollegen volle 102 dem Verband an. Der Lokalisten war auf den Arbeiterbeirat besetzt. Die Auflösung selbst erfolgte im Februar 1900; das Vermögen der Lokalisten wurde unter die Mitglieder proportional verteilt; die Arbeiter erhielten 12 Mk., die jüngsten 2 Mk. Damit war eine gewerkschaftliche Phase abgeschlossen, die der Arbeiterbewegung nur zum Nutzen ausbildete. Die Sonderbeweise kann auf die Dauer in der Arbeiterkraft keine Heimstätte finden. Heute steht abwärts gebend die Zahlstelle Halle a. S. da und die Kollegen aus dem Reich wissen, daß es uns in den letzten Jahren beschwerlich gelungen ist, unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen wesentlich besser zu gestalten.

Wir in Halle a. S. haben deshalb besondere Veranlassung, das Jubiläum selbstig zu begehen!

Güter für die Tätigkeitsbogen.

Welche Appalten häufig von den auf Grund des halleischen Polizeistatens bestellten Ordnungsbekanntes als strafwürdige Verfehlungen angesehen werden, dafür lieferte eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer den Beweis. Ein Geschäftsführer mußte sich Gehör auf der Strafe sehen lassen, während er einige Verordnungen zu erledigen hatte. Er hing den Forderungen der Anwaltschaft um, von deren Inhalt etwas auf die Strafe fiel. Ein w. Anwalt bemerkte es; ihm erklärte der Geschäftsführer, daß er den Plan von den Anwaltschaften säubere, was auch geschah. Nichtsdestoweniger erhielt der Geschäftsführer ein Strafmandat über 3 Mk. wegen „Unbeachtung der Strafpolizeiverordnung“.

Anwalt erbot der Verweigerung Einspruch und wurde vom Geschäftsmann freigesprochen. Dem Anwalt erwiderte: „vielleicht nicht aus eigenen Antriebe — die Sache so wichtig, daß er Berufung einlegte.“ In der Strafkammerverhandlung wurde festgehalten, daß der Geschäftsführer ungewollt die Strafe geringert hatte. Der Staatsanwalt beantragte selbst Freisprechung. Das Gericht schloß sich dem Antrage an. Leider konnte es die Kosten nur der Staatskasse, nicht dem Polizisten auferlegen.

Jeder Einseitige muß zugeben, daß es geradezu ungläublich ist, wie ein derartiger Apparat um solcher gänzlich nutzigen Sache willen in Bewegung gesetzt werden konnte.

In der Beratung des Anwalts erkennt man deutlich das Verfehlen, alle Handlungen der Polizei und seien es auch die überflüssigsten und verfehltesten, richtigerweise Nachforschung selbsthaft werden zu lassen. Wenn die Polizei selbst, ihre eigenen Verfehlungen, die finanziellen Folgen ihres Vorgehens aufzulegen, würde manche Eintragung in die Tätigkeitsbogen der Polizei und manche unnötige Beschäftigung der Gerichte von selbst unterbleiben.

* **Sperre.** Vom Vorstand des Verbandes der Feileute wird uns mitgeteilt, daß der Geschäft von Klein W. H. bezogen am 13. wegen Wählerregelung gesperrt ist. Freisprechungen wollen dies beachten.

* **Lehrerinnen der Naturkunde.** 1. Pfingstfesttag Tour nach Naumburg-Röben-Tab Sulza. Abfahrt 5.45 Uhr morgens. Abreise 2.30 Uhr. Retour vom 15. bis 17. Mai Tour nach der Sächsischen Schweiz. Abfahrt 4.30 Uhr morgens. Abreise 7.30 Uhr. Treffpunkt Hauptbahnhof.

* **Anarchisten-Kongress.** In den Pfingsttagen findet hierorts in der Wohnung ein Kongress der Anarchisten, der Nationalen Deutschlands hat. Auf ihm soll u. a. Stellung zur sozialdemokratischen Wahlrechtsbewegung genommen werden.

* **Der Galische Komet** ist jetzt etwa 8 Millionen Meilen von der Erde entfernt und ist bei klarem Horizont mit bloßen Auge zu beobachten. Wer ihn sehen will, muß allerdings recht früh aufstehen, da er am 13. Mai um 2.24 morgens aufsteht. Am 14. Mai erscheint dann das Zugschiffchen, vor dessen Wang der Schweif immer dünner erleuchtet. Bis zum 18. Mai verflucht sich immer mehr die Zeit der Sichtbarkeit des Kometen am Morgenhimmel. Am 18. Mai, dem Tage, wo die Erde vom Kometenstreich berührt werden soll, erleuchtet der Komet 3.30 Uhr früh, während die Sonne bereits 4.09 aufsteht. Der Himmelserbeberger ist dann nur noch 3.630.000 Meilen von der

Meine Kleben-Garderoben

bieten durch täglichen Eingang der gesuchtesten Neuheiten
Hervorragendes an Auswahl.

Blusen-Anzüge	Manchester-Anzüge	Kieler Pyjaks	Kieler-Anzüge
hochgeschlossen Mk. 2. ²⁵ bis 25. ⁰⁰	braun und mode Mk. 4. ⁰⁰ bis 15. ⁰⁰	blau Chevrot Mk. 3. ⁵⁰ bis 20. ⁰⁰	Original- Mk. 10. ⁵⁰ bis 32. ⁰⁰
Matrosen-Anzüge	Schul-Anzüge	Pelerinen	Kittel-Anzüge
blau Chevrot Mk. 2. ⁷⁵ bis 27. ⁰⁰	kräftige Buckskins Mk. 3. ⁷⁵ bis 18. ⁰⁰	wasserdichte Loden Mk. 5. ⁰⁰ bis 14. ⁰⁰	blau und farbig Mk. 5. ⁵⁰ bis 25. ⁰⁰

S. WEISS

Am Markt.

2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 110

Halle a. S., Freitag den 13. Mai 1910

21. Jahrg.

Gewerkschaftliches.

Zur Bauarbeiterausperrung.

In Württemberg und Baden verläuft aller Voraussicht nach die Aussperrung für die Unternehmer völlig erfolglos. Nach den Aufzeichnungen der drei Organisationen wurden in Württemberg ausgesperrt: 1944 Maurer, 670 Zimmerer und 394 Bauhilfsarbeiter, zusammen also 3108 Arbeiter. Der Arbeitgeberbund hat 4100 Ausgesperrte angemeldet, also 1183 mehr. Die Erklärung für diese Nichtübereinstimmung ist einerseits darin zu suchen, daß ein Teil der Ausgesperrten sofort nach der Entlassung unter Verzicht auf jegliche Unterstützung abgereist ist, andererseits sind aber offenbar dem Arbeitgeberbund weit mehr Ausgesperrte von seinen Mitgliedern gemeldet worden, als in Wahrheit ausgesperrt worden sind. Doch der Arbeiterchaft kann dies gleich sein. Der Ausgang des Kampfes wird nicht entschieden durch die Zahl der Ausgesperrten, sondern durch die Zahl der zu unterstehenden Arbeiter. In dieser Beziehung verliert die Arbeiterchaft über sich genaue Zahlen; denn wer sich nicht zur Kontrolle meldet, erhält auch keine Unterstützung. Am 9. Mai haben sich in Württemberg zur Kontrolle gemeldet: 1294 Maurer, 228 Zimmerer und 84 Bauhilfsarbeiter, zusammen also 1596 zu unterstehende Mitglieder. Das sind noch nicht einmal 39 Proz. der vom Arbeitgeberbund für Württemberg angegebenen 4100 Ausgesperrten. Die übrigen Ausgesperrten sind entweder wieder im Auswandererübertracht oder abgereist oder in anderweitiger Beschäftigung. Die Aussperrung besteht nur noch in Stuttgart mit weiterer Umgebung (Heuerbach, Ehlingen, Ludwigsburg, Juffenhausen), Göppingen, Heilbronn, Reutlingen und Tübingen. Das übrige Württemberg ist „ausperrungsfrei“, das heißt, es sind keine arbeitstunigen Ausgesperrten mehr vorhanden. Überall wird lustig gebaut; auch in den Städten Heidenheim, Heidenheim, Schramberg und Ulm, wo die Unternehmer einen schmerzlichen Versuch in Aussperrung machten.

Auch im badischen Oberland, in den Kreisen Konstanz und Müllingen, besteht keine Aussperrung mehr. Der kürzlich auf dem Delegiertentag in Offenbach gefaßte Beschluß, am 7. Mai alle noch beschäftigten unorganisierten Bauarbeiter auszusperrn, wurde von den Unternehmern nicht vollzogen. Nirgends wurden die jetzt noch Beschäftigten ausgesperrt. In Mannheim, wo an den Baustandorten weiter gearbeitet wird, hat am 9. Mai der Unternehmerverband Schmitt auf seinen sämtlichen Bauten die Arbeit wieder aufgenommen. Er trat aus der Unternehmer-Vereinigung aus und zahlte die Konventionalstrafe von mehreren hundert Mark. Zielfo 100 Maurer und Bauhilfsarbeiter kommen dadurch wieder in Arbeit. Ein anderer Unternehmer in Sandhofen bei Mannheim folgte diesem Beispiel. Auch sonst sind Anzeichen dafür vorhanden, daß es noch mehr Unternehmern gleich zu machen werden, daß die Materialsperrre unwirksam ist. Ob den Unternehmern nun bald ein Licht aufgeht wegen der Baustellen der Eisenbahnwerke, was eben bedeutend größer als ihr Können!

Weitere Solidaritätsmaßnahmen.

Die Leipziger Bauarbeiter beschließen, 1000 M. an die ausgesperrten Bauarbeiter abzurufen und die örtliche Leitung zu ermächtigen, in Bauwerkstätten von 14 Tagen je 1000 M. abzuführen. Der Verband der freien Gaß- und Schanzwirte in Leipzig hat seine Mitglieder verpflichtet, während der Dauer der Aussperrung der Bauarbeiter von jedem Mitglied pro Woche 1 M. Extrabeitrag zugunsten der Ausgesperrten zu erheben. — Die Leipziger Holzarbeiter stimmen in ihrer Versammlung ohne Diskussion und einstimmig dem Vorschlag ihrer Werkstättenbelegierten zu, wöchentlich ab 1. Mai gezinst, 1000 M. an die Kassa der Ausgesperrten abzuführen und sich außerdem an den allgemeinen Sammlungen zu beteiligen. — Die Leipziger Handlungsgeschäftigen führen als erste Rate 500 M. an die Ausgesperrten ab. Das Agitationskomitee der sozialdemokratischen Partei für den Bezirk Leipzig beschloß Dienstag abend, an die Ausgesperrten 1000 M. abzuführen.

„Aus dem roten Stumpf“.

Das Komitee ehemaliger Hilfsarbeiter im Zentralvorstand des Verbandes der baugewerblichen Hilfsarbeiter, hatte nach seiner Entlassung aus dieser Stellung eine Broschüre geschrieben, die den Titel „Aus dem roten Stumpf“ führte. Er verfuhrte dazu nachzugehen, „wie es in einem nicht ganz kleinen Zentralverbande hergeht“. Den Mitgliedern des Zentralvorstands wurden in dieser Broschüre, die von der gegnerischen Presse natürlich weidlich ausgeschlachtet wurde, die ehrenrührigsten Schmähreden gemacht. Die angegriffenen Genossen klagten gegen den Verfasser Rode und den Verleger Kater. Vor dem Schöffengericht in Hamburg fand am Sonnabend die Verhandlung statt.

Das Gericht verurteilte Rode zu 200 M. Geldstrafe oder 2 Tagen Gefängnis und Kater zu 50 M. Geldstrafe oder fünf Tagen Gefängnis. Außerdem wurde auf Urteilsvollstreckung im Hamburger GSt erkannt. Begründung wird ausgeführt, die Verhandlung habe nicht für die infamisierten Behauptungen

ergehen, der angebotene Wahrheitsbeweis sei nicht gelungen. Die Kläger selbst hätten mit der Rufführung nichts zu tun gehabt; es handle sich, abgesehen von dem Fall Kater, für den die Kläger nicht verantwortlich seien, nur um einige Redensarten. Auch die andern Vorwürfe seien unanfechtbar geblieben. In jedem größeren Betriebe, auch in sozialdemokratischen, müsse eine Leitung sein und Ordnung herrschen, könne nicht jeder tun, was er wolle. Es handle sich um schwere Verleumdungen, begangen durch eine Broschüre. Trotzdem habe das Gericht von einer Gefängnisstrafe abgesehen, weil der Angeklagte wohl geglaubt haben könne, es sei etwas passiert, hinter das er nicht zu kommen vermöchte. Er habe also nicht wider besseres Wissen gehandelt, folglich kämen nur die §§ 185 und 186 des Strafgesetzbuchs (formale Verleumdung und nicht Sachrede) in Betracht. Als Strafmaß habe das Gericht die Erregung des Angeklagten über seine Entlassung gelten lassen. Kater sei weniger strafbar, weil er sich bei dem Verfasser erlaubte, habe alle Behauptungen wahr seien. Mehr könne ein Verleger schließlich nicht tun. Die Widerklagen hätten in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt und müßten daher freigesprochen werden.

Waltung, Fabrikarbeiter!

In der Revierfabrik von Adam & Co. in Oberhausen legten am 9. Mai die Arbeiter wegen Lohnunterschieden und Mäßregelung von Vertrauensleuten die Arbeit nieder.

In der Revierfabrik von Wildt in Alfheim bei München stehen die Arbeiter ebenfalls im Streik.

Herr Diermeier (Chemische Fabrik) in München entließ sämtliche Arbeiter wegen Zugehörigkeit zur Organisation. Zugang nach den genannten Orten ist fernzuhalten.

Soziales.

Reichsversicherungsordnung und Unternehmer.

Die deutschen Unternehmer pflegen auch bei der geringsten Ausweitung der sozialen Gesetzgebung darüber zu klagen, daß die „Kassen“ bereits jetzt schon „unrentierbar“ seien, daß die deutsche Produktion gegenüber der des Auslandes konkurrenzfähig werde usw. Infolgedessen ist auch manche Verbesserung unterblieben und sogar manche Verschlechterung eingeführt worden.

Der dem Reichstag vorgelegte Entwurf einer neuen Reichsversicherungsordnung sieht nun bekanntlich vor, um den Anlaß des Selbstwahrungsrechts der Arbeiter in den Krankenkassen mit einem Schein des Rechts zu umkleiden, daß die Beiträge in der Krankenversicherung nicht mehr zu zwei Dritteln von den Versicherten und zu einem Drittel von den Unternehmern, sondern je zur Hälfte getragen werden. Es ist selbstverständlich, daß das eine ganz gewaltige Mehrbelastung der Arbeiter bedeutet. Nach der amtlichen Statistik sind im Jahre 1907 für die Krankenversicherung aufgebracht worden 300 879 186 M. Hieron entfallen auf die Arbeitnehmer an Beitragsanteilen, Eintrittsgeldern und Zuschlägen 208 301 204 M. und auf die Arbeitgeber 92 577 982 M. Werden die Beiträge halbiert, so haben die Arbeitgeber die Hälfte ihrer bisherigen Aufwendungen, also 46 087 491 M., mehr aufzubringen.

Das ist jedoch nicht die ganze Belastung, welche die Änderung des Beitragsmodus den Arbeitgebern bringt. Bekanntlich soll die Krankenversicherung auf weitere Schichten der Bevölkerung ausgedehnt werden, und zwar auf 2 986 000 landwirtschaftliche Arbeiter und Arbeiterinnen, 1 105 000 häusliche Dienstboten, 356 000 unabhängig Beschäftigte, 40 000 im Wanderzooftende tätige Personen, 295 000 Hausgewerbetreibende und 259 000 Angehörige kleinerer Berufszweige. Das sind insgesamt rund 5 Millionen Personen, wodurch die Gesamtzahl der Krankenversicherungspflichtigen auf ja 18 Millionen anwächst. Ueber die Notwendigkeit dieser Erweiterung ist wohl kein Wort zu verlieren. Es wird von den bürgerlichen Sozialpolitikern einmüßig gefordert, bringt den Arbeitgebern und Unternehmern selbst manche Vorteile und ist in einigen anderen europäischen Staaten wenigstens teilweise schon durchgeführt. Diese Erweiterung der Versicherung kostet rund 60 Millionen Mark. Würde diese ermähnte Mehrzahl gebildet, so kostete sie den Arbeitgebern 20 Millionen Mark, bei der Halbierung kostet sie ihnen aber 30 Millionen Mark, also 10 Millionen Mark mehr. Wühin bringt die neue Ordnung der Dinge den Arbeitgebern eine Mehrzahl allein in der Krankenversicherung von ja 57 Millionen Mark pro Jahr.

Es ist nun charakteristisch, daß trotz dieser Mehrbelastung die deutschen Unternehmer bis jetzt noch nicht gegen die Vorlage mobil gemacht haben. Wenn man nicht annehmen will, daß das ganze frühere Gesezrei über die „unrentierliche Belastung“ durch die Arbeiterversicherung eine Komödie gewesen ist, so sieht nur die Annahme, daß die Eroderung des Verwaltungswortes des Unternehmern schwerer wiegt, als das zu bringende pekuniäre Opfer. Möglich auch, daß sie so kalkulieren: erst die Vermehrung in unsere Hände, dann werden wir schon sehen, daß die Versicherung uns nicht zu viel kostet. Auf alle Fälle muß das Verhalten der Unternehmer der neuen Vorlage gegenüber die Arbeiter nicht gerade mit Vertrauen zu der letzteren erfüllen.

Aus den Nachbarkreisen.

Lokalkampf und Lokallisten.

Die gefrige Sitzung der Gesamt-Präsidentenkommission des Volksblattes hat in bezug auf die Veröffentlichung der Lokallisten und Lokalkampfbilder einen Beschluß gefaßt, der die bisher befolgte Methode etwas ändert.

Die Lokallisten werden von jetzt an nicht mehr im reaktionellen Teil veröffentlicht, sondern auf einer besonderen Beilage zusammengestellt, die allmonatlich einmal erscheint. Diese Beilage kann herausgenommen und zusammengefaßt werden, so daß jeder Leser sie stets bei sich tragen kann. Gleichseitig werden in dieser Beilage die Orte aufgeführt, die im Lokalkampf stehen. Die bisher im reaktionellen Teil gebrauchten Lokalkampfbilder fallen damit fort. Nur bei ganz besonderen Vorkommen im Lokalkampf werden noch Notizen im provinsialen Teile bezu. in dem Teile für den Saalkreis gebracht werden.

Durch diese neue Anordnung soll einmal das Blatt entlastet und ferner eine Verhinderung des Lokalkampfes erzielt werden. Die erste Beilage wird noch vor Pfingsten erscheinen. Änderungen und Verichtigungen der Beilage sind durch die Redaktion fort mitzuteilen.

Wir eruchen unsere Genossen, dem Beschluß Rechnung zu tragen. Redaktion des Volksblattes.

Einen ausgezeichneten Wit

leistete sich ein Antsoberier im Wahlkreise Nordhausen. Er hat ein probates Mittel erfunden, sozialdemokratische Organisationen schleichens zu beseitigen. Anderen Genossen war es möglich, in Großheringen einen sozialdemokratischen Verein zu gründen. Auf die Anmeldung erhielt nun der Vorsitzende ein Schreiben des Amtsoberleiters, in dem es heißt:

„... Ferner geht es Ihnen anheim, ob es nicht ratsam und für unsere örtlichen Verhältnisse viel richtiger wäre, wenn der unter Ihrer führenden Leitung stehende sozialdemokratische Verein sein politisches Parteiprogramm aufgeben und sich in einen eua getragenen christlichen Arbeiterverein ohne politische Zweckumwandlung umwandeln würde. Dies wollen Sie, bitte, gefl. Ihren Vereinsmitgliedern unterbreiten, und mir den Beschluß hierüber mitteilen.“

Der Amtsoberleiter: J. Lorenz.“

Unsere Parteigenossen im fraglichen Ort haben lange keinen so vernünftigen Rat gehabt als der, an dem sie das Schreiben zu Gebor bekamen.

Beitrag, 11. Mai. Zur Lohnbewegung der Barbierer. In den letzten Tagen ist hier das Gerücht verbreitet worden, die Heßler wollten nach Pfingsten mit ihrer Bewegung abbrechen. Aus welcher Absicht und von welcher Seite dieses Gerücht verbreitet wurde, kann man sich leicht denken. Die Geschillen, sowie deren Verhandlungsstand, haben bei der Unterstörung, die ihnen die Arbeiterchaft entgegenbringt, noch nicht daran gedacht, den Kampf abzubrechen. Niemand hat man sich mit dem Gedanken beschäftigt, was zu unternehmen sei, wenn die profigen Barbierherren noch weiter auf ihrem bisherigen Standpunkte beharren. Hier die Absicht der Geschillen auszusprechen, wäre falsch, aber verraten können wir doch schon soviel, daß dann Verhandlungen nicht mehr viel zu erwarten sind. In Harsberg ist Sonnabend und Sonntag kein streikender Geschille.

Beitrag, 10. Mai. Einen weiteren Schritt auf dem Wege der Rettung der Arbeiterschaft können die Holzarbeiter bezeichnen. Bei der Firma Knefel, Werksfabrik, rüderten die Arbeiter Forderungen auf verfürte Arbeitszeit (60 Stunden aus 57 Stunden pro Woche) ein nebst Lohnausgleich. Durch Verhandlungen mit der Firma ist diese Frage bald geregelt, daß ab 1. Juni die 57 Stunden, ab 1. Oktober 1910 die 57 Stunden Arbeitszeit in Kraft tritt. Für Lohnarbeiter tritt entprechender Lohnausgleich, für Anordarbeiter ein Aufschlag der Lohnhöhe von 5 Prozent ein. Neben diesen Punkten wurde noch die Ventilationsfrage erörtert und Verbesserungen zugelangt. Die Arbeiter sind überzeugt, daß ihre Zugehörigkeit zur Organisation wesentlich zu diesem Erfolg beigetragen hat.

Anderen, die es angeht, vor allem aber den Arbeitern der Rinderaugenfabriken, rufen wir zu: Gehet hin und tut das Gleiche. Auch hier muß mit der 60 Stunden Arbeitszeit gebrochen werden. Mögen die Kollegen und Kolleginnen sich alle den Verbänden anschließen und die Regelung dieser Frage wird einleiten.

Beitrag, 11. Mai. Arbeiterlegend. Die Teilnehmer der Pfingstpartei nach Jena seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie am 1. Feiertag, morgens 6.48 Uhr, in Beis abfahren. Der einseitigen Willkür ist es notwendig, daß alle die Betreffenden schon 5/4 Uhr am Bahnhof sind. Geschären wird über Eisenberg-Jena. Genügend Bourage ist mitzubringen, damit feinem jüweli Unkosten entliehen. Die Kommission.

Beitrag, 11. Mai. Die Hieberbücher für Pflanzengeldung & 5 Hft., welche im Auftrage des Gewerkschaftsrates zur Manufaktur ausgearbeitet wurden, sind wieder in der Buchhandlung, Hirschallee, zu haben.

Zugbildungsverein Beisenfels. Die gemeinschaftliche Abfahrt nach Jena findet am Sonntag, den 15. Mai (1. Pfingstfeier), früh 6.33 Uhr statt. Nachzügler bemerken den selben Zug am 2. Pfingstfeier. Am 3. Pfingstfeier, nachmittags 3 Uhr hält ein Zuggenosse aus Dresden einen Vortrag über die alten Germanen.

Herren- und Knaben-

Garnetrobe.

Unübertroffen

an Reellität, Preiswürdigkeit und geschmackvoller Ausführung.

Moritz Cahn,

jetzt Gr. Ulrichstrasse 11, gegenüber Warenhaus M. Bär.

Vernehmung, 11. Mai. Bei der Stadtvorstandssitzung...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Einmaliger Schulmeister. Einmaliger Schulmeister...
Einmaliger Schulmeister. Einmaliger Schulmeister...

Einmaliger Schulmeister. Einmaliger Schulmeister...
Einmaliger Schulmeister. Einmaliger Schulmeister...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Stadt-Theater. Stadt-Theater...
Stadt-Theater. Stadt-Theater...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...
Vernehmung, 11. Mai. Ein zweifelhafter Verdacht...

Reisetaschen, Blusen- und Couppokern, Reisekörben, Rucksäcke.
Hervorragend billige Angebote in
Reisetaschen, Blusen- und Couppokern, Reisekörben, Rucksäcke.
40 obere Leipzigerstrasse 40
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Man beachte meine Schaufenster und ver- gleiche d. anseerowdhlich billigen Preise.

Nur Poststr. 910.

Freitag und Sonnabend

!! Die 2 letzten Tage !!

Nur Poststr. 910.

1 Minute von der Leipzigerstrasse

Vor dem Fest gelten noch meine

1 Minute von der Leipzigerstrasse

Bitte durchlesen!

Unerhört billigen Propaganda-Preise!

Bitte durchlesen!

Toilette-Seifen

- 6 Stück gute Mandelseife nur 32
- 6 " gr. Aderseife 41
- 6 " bez. Aderseife 49
- 6 " milde Aderseife 62
- 6 " la. Aderseife 65
- 6 " Karbolverseife 62
- 6 " Natur-Bruchseife 75
- 6 " Seife 75
- 6 " große Kristall-Bruchseife 95
- 6 " la. Palmseife 95
- 6 " la. Spezial-Kamilleseife (bestimmte genaue Packung) 88
- 3 " Wund-Bruchseife 88
- 3 " Mandelkern-Extraktseife 88
- 3 " Nieren-Kroneiseife 85
- 3 " herrliche Kamilleseife 65
- 1 Kasten Nierenseife, pro Karton mit je 3 Stück Inhalt nur 33 u. 42

Parfümerien

- 1 St. Pfingstblütenparfüm nur 80 (konst 50)
- 1 " hochfeiner Citrus nur 40
- 1 " Parfüm National 55
- 1 " Extrakt à la Paris 70
- 1 " Joh. Maria Fortina - Santaleon Eau de Cologne 50
- 1 ar. St. Zimmerduft 45
- 1 ar. St. Sandduft (Koniferengeist) 50
- 1 St. mit 1 St. gut. Parfüm nur 45 u. besser.

Diverses

- 1 Kosmetikschwamm nur 5 und bessere
- 1 Gartenschwamm nur 10
- 1 Seife engl. Seife 15
- 3 Tuben un. Barmöl 25
- 3 Kisten Kopalpulver (Santaleon) 25
- 3 Kisten Kopalpulver (Santaleon) 25
- 2 Stück Toilettenpulver im Glas 24
- 3 St. Pfefferminzöl 24
- 3 St. Sodalien-Zuckercreme 25
- 2 St. feinstes Lindenöl 45
- 1 St. hochf. Natronpulver mit Dampf 42
- 3 St. Salzen arom. Mundbitter 19
- 1 feine Seife, breit 19
- 1 große Seife, Mundmarken 22
- 1 Tube feine Zahncreme 22
- 2 Dosen Apoth. Seife 42
- 2 Schachteln Seife 24
- 3 Kapseln - Spiegel - Manicure

Seltener Gelegenheitskauf!
Ein Neuenposten
Haarschmuck
als: Kränzchen, Pagen, Seiten- und Vorschlebkämme, Nadeln, Pfleile
wird garantiert
teilweise 1/2 des früheren Preises
geräumt.
Diese Waren sind zum Ausfischen besonders aufgeführt.
Nicht versäumen!

1 große St. Kummerfeldsches Wasser gegen Sommersprossen nur 70 (statt 1.10)
1 Kasten guter Frisierkämme per Stück nur 20
1 Kiste Zahnbürsten (Borst bis 65 St.) zum Ausfischen 25
Bürsten-Garnituren, Zerstäuber, Gummikämme, Pomaden, Puder etc. Alles sehr billig.

Kommen Sie möglichst noch heute, der Weg ist lohnend!

Nur Poststraße 9/10. **Violetta-Parfümerie.** Spezialgeschäft grossen Stiles für Parfümerien

Wohlschmeckende, garantiert reine
Molkerei-Butter Stück 60 Pf.
la. Palm-Butter Pfund 60 Pf.
Gr. frische Eier Mandel 70 Pf. und 85 Pf.
F. H. Krause.

Der billige Verkauf
des
Max Berndorff'schen Posamenten-, Weiss- und Wollwaren-Lagers
— Geiststrasse 42 —
beginnt
Sonnabend den 14. Mai
früh 7 Uhr.

Halles-grosses Trauring-Geschäft
befindet sich
Grosse Ulrichstrasse 55 (Neu eröffnet)
— gegenüber Paul Eppers —
Zum Trauring-Haus.
Traurings schon von 75 Pf. an, massiv goldene b. 3.00 Mk. an.
Sämtliche Traurings sind tugendlos, gelanst und nicht ge-
lassen, daher unbedingt taubelloses Traagen.
Grösste Auswahl in Uhren, Gold- u. Silberwaren. — Billigste Preise.
Max Bernhardt,
Mitglied des Rabat- u. Spar-Vereins.

Extrablatt
Lederputz-Creme
„Teufin“

Weisse Wand,
Zeit, Altmarkt 5.
Theater lebender Photographien.
— Jeden Donnerstag neues Programm. —
Sie wirkt säurebindend und antiseptisch, sie entfernt somit nicht bloss die Schmutz-, sondern auch die Keimhaufen, welche die Keimfruchtbarkeit des Körpers hervorzubringen vermögen.
Herr Dr. med. W. über Chemie, G.

Hohenmölsen (Schützenhaus)
Sonntag den 15. Mai (1. Pfingstfeiertag)
groses **Extra-Konzert**
angeführt von der Stadtblaue, unter gütiger Mitwirkung der 13-jährigen Violavirtuosin Fri. Frida Cramer aus Leipzig.
Anfang 10 Uhr.
Um gütigen Besuch bitten
W. Spillner, Capellmeister.
H. Schilling, Musikdirektor.

Furunkel
Kautschuk, u. d. deren Weisheit.
durch Sander's Patent-Weisheit-
Seife, 4 Stk. 50 Pf. (15 Pf. in 1.50 Mk. (85%ig, Rührform).
Dagegen **Aussetz-Creme**, 75 Pf. u. 2 Pf., ferner **Aussetz-Seife** (mit) 50 Pf. u. 1.50 Pf. In allen Apoth., Droger., u. Parfüm., erhältlich.
Nichts anderes aufzureden lassen.
Es gibt dafür keinen Ersatz!

Putzin
bester flüssiger Metallputz
Allerniger Fabrikant: Fritz Schulz jun. Akt.-Ges. Leipzig

zu d. Pfingstfeiertag!
Prima
Mastochsen-Fleisch,
primo Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch.
ff. Würstwaren, Aufschnitt etc.
empfehlen zu Tagespreisen
Edmund Fuchs,
Seefischerstraße 1.

Teuchern. Pfingsten 1910. Teuchern.
Im „Gasthof zum grünen Baum“ finden während der Pfingstfeiertage folgende Veranstaltungen statt:
1. Festkonzert von 8 Uhr abends an:
Groses Instrumental-Konzert
angeführt von der gelanten Kapelle des Hrn. Böttnerbach, Teuchern.
2. und 3. Festkonzert von 4 Uhr nachm. an:
Groses Ballmusik.
Die Veranstaltungen finden in festlich dekorierten Sälen, das Konzert bei gütiger Bitterung unter prächtiger Illumination im Garten statt.
Eine geehrte Einwohnerschaft von Teuchern und Umgegend ladet freundlichst ein
Theodor Kublbank.
empfehlen
Ausichts-Postkarten Die **Goldbuchhandl.**

Seltener Gelegenheitskauf!
Sehr einen großen Vorrat hochgeliebter Herren- und Damenanzüge, welche durch Wasserdruck etwas gelitten haben, sowie Arbeiterhemden, Westen u. Jacken sehr billig zu verkaufen. Ferner empfehle mein großes Lager in Artikel u. Sonntagsgewand u. Schuhen, Holzschuhe, Hosenhosen, Kniehosen, Brunnenschalen, Handtücher in allen Größen sehr billig. Teschlas, Revolver, Patronen, Feuertöpfe und anderes mehr.
O. Töpfer, nur unter Zuz. u. 1 Zeebe.

Die Gewinne der Königsberger Pferdelotterie
Ziehung den 25. Mai cr., bestehen aus 9 kompl. bespannten Equipagen, darunter 2 Viererzüge, 46 edlen ostpreuss. Luxus- und Gebrauchsfurden, 800 massiven Silbergewinnen, Loo 1 u. 10, Loo 10 u. 100, Porto und Gewinnliste 80 Pf. extra, empf. d. Generaldebit Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kanstrasse 2, sowie hier: C. F. G. Kitzing, Otto Arndt, Rich. Milde, Osw. Rau, Ernst Kleinschmidt, F. Anspach Hofh., Aug. Brauns.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.

Riesenerfolg!! Tägl. ausverkauft!!
Humoristen! Sänger! Tymlans Schauspiel-Ensemble!

Das 2. Programm — seit Sonntag — hat das erste noch übertroffen.

Parodiestück: „**All-Heidelberg**“ Glänzend!
 Die Posse: „**Theaterblut**“ und die brillanten Solisten sind unerreichbar! **Einzig in Deutschland!**
 Anfang 8 Uhr 20 Min. Vorzugskarten alle gültig.

Fabrikarbeiter Könnern, Zahlstelle Bernburg.

Montag den 16. Mai, nachmittags 4 Uhr:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Beratung der Delegiertenfrage. Der wöchentlichen Tagesordnung wegen werden alle Mitglieder zu dieser Versammlung eingeladen. Der Vorsitzende.

Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse der Stadt Merseburg.

Mittwoch den 18. Mai 1910 abends 9 1/2 Uhr im Restaurant „**Weiße Quelle**“ zu Merseburg

Generalversammlung.

Tagesordnung:
 1. Bericht der Rechnungsrevisoren. 2. Beschlußfassung über die Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1909.
 Die Herren Vertreter werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen.
 Merseburg, den 3. Mai 1910.
 Der Vorstand. Zsiele, Vorsitzender.

Nietleben. Gasthof zur Sonne Nietleben.

Bringe zu den Pfingsttagen bei Ausflügen nach der Heide und Umgebung meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.

1. Feiertag: Großer Ball des Fabrikarbeiter-Verbandes.
2. Feiertag: Große Ballmusik.
3. Feiertag: Große humor. Soiree der Gebr. Leonis-Halle.

Es ladet ergebenst ein Alwin May.

Modell-Anzüge u. Paletois, Stadt-Cheater

in Halle a. S.

Direktion: Hofrat H. Richards.
 Freitag den 18. Mai 1910:
 229. Abonn.-Vorfl. 1. Viertel.
 Schauspiel Erdmire Oskmann vom Reichstheater in Berlin.
 In der Neuerrichtung des Königl. Schauspielhauses in Berlin.
Götz von Berlichingen
 mit der eifernden Hand.
 Schauspiel in 5 Aufzügen von Wolgang v. Goethe.
 Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Ende nach 11 Uhr.

am 14. Mai 1910:
 230. Abonn.-Vorfl. 2. Viertel.
Was ihr wollt.
 Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.
 Schillerarten Nr. 1.10 an der Tages- u. Abendkasse.
 Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Ende nach 11 Uhr.

Sonnabend den 14. Mai 1910:
 230. Abonn.-Vorfl. 2. Viertel.
Was ihr wollt.
 Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.
 Schillerarten Nr. 1.10 an der Tages- u. Abendkasse.
 Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 7 1/2 Uhr.
 Ende nach 11 Uhr.

Arbeiter-Liedertafel H.-Trotha

Am 2. Pfingst-Feiertag, von nachmittags 3 1/2 Uhr an:

Kränzchen,

abends **Ball** im Kaffeegarten zu H.-Trotha.
 Der Vorstand.

Wimmelburg. Pfingst-Tanz.

Gasthof zum Deutschen Kaiser.

Am 1. Feiertag, nachmittags 3 Uhr. Am 2. Feiertag, nachmittags 3 Uhr.
 Am 3. Feiertag, Unterhaltungsmusik, von nachmittags 3 Uhr an.
 Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Am allen Feiertagen Ausdrücken u. Auslegen versch. Gegenstände.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Es laden freundlichst ein
 W. Ulrich, Gastwirt. Die jungen Burschen.

I. Weissenfeser Bandonion-Klub.

Hiermit gestalten wir uns, verehrte Freunde und Bekannte zu unserem am 2. Pfingstfeiertage im Etablissement „**Bad**“ stattfindenden

Pfingst-Ball

ganz ergebenst einzuladen.
 Anfang 4 Uhr. — Ende unbefristet.
 Der Vorstand.

Möbel-Kleiderschränke (nur 27 M., Vert. 35 M., Schreibt. 34 M.)
 Ausstattungen, grosse Auswahl.
 Karl Bieler, Albrechtstr. 89.

Gehrock- u. Frack-Verleih!
 A. Brandt, Gadebörnerstr. 1.
 Scherenschlitten 10 9/10
 Basismesserschlitten 40 9/10
 C. Preuss, Gr. Ulrichstr. 37 (Gold. Schlick).

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Keller.
 „**Thalia des Berliner „Thalia-Theaters“.**“
 30 Personen!
 Erste vorletzte Zug!
Stimmlich. Sacherfolg!
 Ihr **Sechs-Uhr-Orkel.**
 Großer Lustspiel. Schwanen u. Gelang u. Lang in 3 Akten v. Jean Kren u. A. Schönfeld.
 Musik von H. Unger.
 Am 11. Mai: „**Ein lebendes Paul Lincke-Album**“
 großes Ausstattungsspiel, dargestellt von berühmten Sängern u. den 600er von 20 Damen u. 10 Herren.
 Sonnabend den 14. Mai: Premiere von **Prinz Bussi.**

Pfingst-Maien

empfehlen billigt

Otto Rössler

Eichendorffstraße 20 u. Stand: Wettinerplatz.

Fr. Cassler 96 9/10
 Ia Thdr. Rotwurst 1/4 15 9/10
 Ia Hhd. Leberwurst 1/4 25 9/10
 Br. Mettwurst 1/4 28 9/10
 Schinkenwurst 1/4 28 9/10
 Cervelatwurst 1/4 30 9/10
 Pfeffer-Cervelatwurst 1/4 40 9/10
 Roher Schinken 1/4 45 9/10
 Gek. Schinken 1/4 45 9/10
 Fetter Speck 1/4 20 9/10
 Halb. Würstchen Paar 15 9/10

Fr. Schmeer 75 9/10
 Runde Käse 5 Stück 20 9/10
 Schlangenkäse 3 Stück 25 9/10
 Schwebkäse 1/4 25 9/10
 Tilsiterkäse 1/4 25 9/10
 Molkekäse 1/4 18 9/10
 Eier Mandel 70 9/10
 10 Stück 25 9/10
 Fr. Talobutter 1/4 63 9/10
 Feinste Marmelade 3 1/2 1er 75 9/10

Letzter Sport- und Kinderwagen in all. Größen und Stärken, empfiehlt zu billigsten Preisen Otto Thieme, Seufzenthof.

Zirkus E. Blumenfeld Wwe.-Guhran

Halle, Rossplatz.

Von heute ab täglich. Nur bis inkl. den 18. Mai in Halle!
 Großartigstes Programm, welches je ein Zirkus hierhergeführt hat.
Neu! Interessant für die Erwachsenen, lehrreich für die Jugend.
Ritterspiele, Turniere aus dem Jahre 1380.

Ueber den brillanten Wert dieser Ritterspiele und Turniere bitten wir Nachstehendes zu lesen:
 Frau Professor Dr. H. Str. in Klauen i. B. schreibt an die Direktion des Zirkus E. Blumenfeld Wwe.-Guhran u. a.: „Sehr geehrte Direktion! Im Begriff, mich den Bitten so vieler Klauerer Eltern um das Vorziehen des höchst interessanten Ritterspiels auch für minderjährige Kinder anzuschließen, lese ich soeben, daß die verehrte Direktion bereits gewillt ist, dieses gerade für die Jugend so lebenswichtige Schauspiel auch nachmittags zu geben, wofür ich es nicht unterlassen möchte, Ihnen zu danken usw. Mit größter Hochachtung Original liegt zur gefl. Durchsicht bereit.“
 Ein „Eingeladener“ im Jenaer Volksblatt, über Bildung und Befähigungen, enthält u. a. folgenden Passus: „Ich lenkte am Sonnabend abend der Ritterspiele, wegen meine Schritte nach der Handfläche. Ueber den süßenden Wert dieser Vorstellungen brauche ich keine Worte zu verlieren, denn wer sie nicht gesehen hat, würde meinen begeisterten Worten nicht glauben, und wer sie gesehen hat, der weiß es selbst. Um solche Bildungsmöglichkeiten unserer Schule zu erschließen, sollten Schulen und Stadtgemeinde keine Opfer scheuen usw.“
 Der Niederländische Anzeiger in Glogau stellt die Ritterspiele solchen Schautüden zur Seite, welche nur an großen Bühnen zur Aufführung gelangen.
Billotvorverkauf bis nachmittags 6 Uhr zu ermäßigten Preisen in den bekannten Zigarrengeschäften.
 Von morgen, Freitag, vormittags 10 Uhr ab grosse öffentliche Interessante Proben.
 Erwachsene zahlen 25, Kinder 15 Pf. inkl. Billetsteuer.

Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.
 Alles übrige wie bekannt und delikater bei

A. Thurm,

Reilstrasse 10.

Rossfleisch
 Zum Feste prima fette Ware.
 — Alles andere wie bekannt. —
 Rostschlächterei
 Wrag Hirsche,
 Markt Ulrichstr. Nr. 20.

in einer Nacht
 geschärft sind u. Bernsteinlackfarb.
 No. 1.25, Oelfarbe No. 0.90.
 Bei 5 Pfd. billiger, in der
 Schwanendrogerie, Leipzigstr., Ecke Poststr.

Spilapparate aller Art.
 Zu allen Spülungen verwendbar:
 man: Antiseptikum „**Vapla neu**“.
 Stenologie geräuschlos, ohne
 Abstreifen, verschleißfrei.
 C. Klappenberg, Gasse a. G.,
 Gr. Ulrichstraße 41, Hinter Eingang
 am Raulenberg.

Anschichtpostkarten empfiehlt die Volkshandlung

Wilhelm Rauchfuss' Brauereien

Halle und Glebichenstein A.-G. zu Halle a. S.

„Rauchfuss Pilsner“
 „Rauchfuss Kronenbräu“
 „Rauchfuss Münchner“
 „Rauchfuss Caramel“
 „Rauchfuss Lichtenhainer“

Feinste Fruchtsaft-Limonaden.
 General-Vertretung von:

Jos. Sedlmayr Brauerei Zum Franziskanerkeller (Leistbräu) A.-G. München.
 Hervorragende Qualitäten. Umsatz ca. 500 000 Hektoliter.

begründen ihren guten Ruf durch stets gleichbleibende beste Qualität und Bekömmlichkeit!